



Gemeindeblatt

Nr. 19 · 8. Mai 1987 · Jhg. 43

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur



Erker zwischen zwei Häusern in Ladis; Foto Perktold.

Auf dem Begriff Heimat liegt Schatten. Der große Zeitgeist wirft ihn. Der Weltläufige weiß mit Heimat nicht viel anzufangen. Die Vorfahren des Geistes von heute haben es abwechselnd gut und schlecht mit Heimat gemeint. Längst auf flinken Sohlen herbegeeilt ist der Tourismus. Er hat die Heimat wieder auf die Beine gebracht. Hat die Abgerissene in neue Kleider gehüllt. Sie aus unzähligen Instrumenten original angeblasen. Er hat ihr neue Häuser gebaut — kurz: ihr »ein neues Image verpaßt«

Trotzdem findet man in unseren Tälern noch viel Schönheit: wenn man ein wenig sucht; wenn man etwas abseitige Pfade einschlägt; wenn man Zeit hat und sich Zeit nimmt. Den Lesern des Gemeindeblattes wird es nicht ent-

»Wer sucht — findet«

gangen sein, daß wir den Begriff Heimat nicht nur anhand kulturhistorischer Aufsätze oder etwa durch Lebensbilder bedeutender Persönlichkeiten umreißen, sondern auch durch Hinweise auf Schönheiten unseres Bezirkes.

Wer nicht sucht, findet trotzdem viel Ungeheimtes und Unschönes. Auf dieses hinzuweisen betrachten wir auch als Verpflichtung. Es ist nicht Kritikastertum um jeden Preis, Freude an Nestbeschmutzung oder das Stück »Der Bürger als Masochist«, sondern unter anderem Verantwortungsbewußtsein, denn auch unsere Nachkommen sollten noch eine Heimat haben, an die sie ihr Herz hängen können.

O.P.



Super-Sonderangebot:

2 Agfa Color Maxi Negativ-Filme 24 + 3 Aufnahmen nur **S 79.-**
in allen Formaten
nur bei Ihrem Fotospezialhaus

MATHIS Ges.m.b.H.
u.Co.KG

6500 Landeck, Tel. 05442/3350

Wochenkalendarium

Fr 8.5.: Iduberga, Ida
Sa 9.5.: Beatus, Adelgar, Volkmar
So 10.5.: Gordian, Job, Johannes v. Avilla
Mo 11.5.: Gangolf, Mamertus, Marianus, Lucina
Di 12.5.: Nereus u. Achilleus, Imelda, Pankraz
Mi 13.5.: Magdalena, Servaz
Do 14.5.: Corona, Bonifaz
Fr 15.5.: Rupert v. Bingen, Bertha, Isidor, Sophia.

Himmelserscheinung

Vollmond am 13. Mai.

Bauernregel

Wer seine Schafe schert vor Servaz, dem ist die Woll' lieber als das Schaf.

Die Heilige Sophie (Gedenken: 15.5.)

Weil sich der Festtag der hl. Sophie an die der Eiseiligen anschließt, bekam sie im Volksmund den Namen »kalte Sophie« oder Eisfrau.

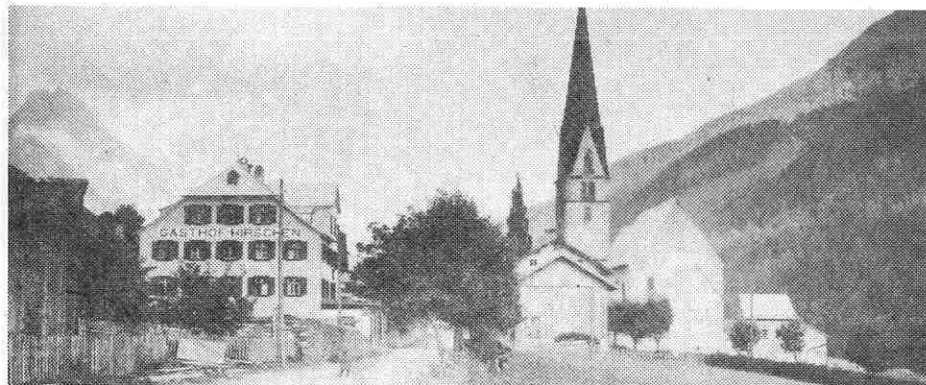
Man kann wohl sagen, daß die Gestalt dieser Heiligen mehr eine allegorische Figur als eine geschichtliche Persönlichkeit ist. Wie ihr

Name sagt, ist sie zur Personifikation des Begriffes der Weisheit geworden. Ihre Verehrung reicht weit in die christliche Frühzeit zurück. Ihr Name findet sich in der Kalixturskatakomben an der Via Appia in Rom wie auch unter der Kirche S. Pancrazio an der Via Aurelia.

Die Leidensgeschichte der frühchristlichen Witwe und Märtyrerin, mit der sie identifiziert wird, ist rein legendär. Diese soll eine vornehme Christin aus Mailand gewesen sein; die nach dem Tode ihres Gatten nach Rom kam, um dort das Martyriums teilhaftig zu werden. Das geschah unter der Regierungszeit Kaiser Hadrians. Ihr Verlangen, für Christus zu leiden und zu sterben, ging in Erfüllung. Die Mutter nebst ihren Töchtern wurde als Christin angeklagt und nach Erduldung vieler Qualen hingerichtet. Eine andere Überlieferung berichtet, die hl. Sophie sei eine Jungfrau gewesen und zusammen mit der hl. Quirilla in den Diokletanischen Thermen ergriffen und nach unbeirrbarem Festhalten am christlichen Glauben getötet worden.

Die Reliquien der hl. Sophia werden zu S. Martino al Monte und in der Peterskirche zu Rom verehrt.

Wie es früher war



Der westliche Dorfeingang von Pettneu Mitte der 30er Jahre, noch bevor die südliche Dorfumfahrung gebaut wurde.

Franz Ackermann zum Gedenken

Am Vormittag des Ostersonntags meinte Franz Ackermann zu seiner Familie, heute wäre ein guter Tag zum Sterben. Am Abend desselben Tages schloß er für immer seine Augen. Schon seit längerem war Franz Ackermann unheilbar krank. Sein Ableben kam nicht mehr überraschend. Trotzdem erfüllt sein Tod alle, die ihn gekannt haben, mit Trauer und tiefer Wehmut. Ein langes, überaus erfülltes Leben ist zu Ende gegangen.

Franz Ackermann wurde 1905 in Oberösterreich geboren. Als eines von neun Geschwistern wuchs er in ärmlichsten Verhältnissen auf. Schon als neunjähriges Kind mußte er in einer Ziegelfabrik arbeiten, wo er sich an der rechten Hand schwer verletzte. In einer Zeit, in der für Kinder aus seinen Verhältnissen der

Besuch einer höheren Schule nur ein schöner Traum war, war die Aussicht auf bleibende Invalidität eine existentielle Katastrophe.

So wurde er schon in frühester Jugend mit den Sorgen und Nöten der arbeitenden Menschen vertraut. Und so festigte sich auch frühzeitig sein Wunsch, selbst daran mitzuarbeiten, daß auch jene, die man oft überheblich die kleinen Leute nennt, zu ihrem Recht kommen in unserer Welt.

Diese Überzeugung machte Franz Ackermann schließlich zu seinem Beruf. Schon während des 2. Weltkrieges nach Landeck gekommen, wurde er 1947 zum Amtsstellenleiter der Arbeiterkammer bestellt. Er war es, der diese Einrichtung nach dem Krieg in unserem Bezirk wiederaufgebaut hat. Es war

eine schwierige, turbulente Zeit. Auch in unserem Bezirk gab es große Baustellen mit tausenden Beschäftigten. Das Arbeitsrecht war in dieser hektischen Zeit des Wiederaufbaues oft nicht das Papier wert, auf dem es geschrieben war. Der Franz aber kam wie kaum ein anderer mit diesen widrigen Bedingungen zu recht. Nicht eine besondere schulische Ausbildung war es, die ihn dazu befähigt hätte, sondern sein starkes soziales Empfinden und wohl auch seine vorbildliche, humorvolle und menschliche Art. Er war es auch, der das Fundament der gewerkschaftlichen Arbeit in unserem Bezirk gelegt hat. Und als der Franz vor rund 20 Jahren in den Ruhestand trat, war er längst zu einer Institution geworden.

Selbstverständlich arbeitete er als Funktionär seiner politischen Gesinnungsgemeinschaft und im Pensionistenverband mit viel Herz und Engagement bis in die letzten Jahre herauf weiter.

Die SPÖ, die ihm zeit seines Lebens politische Heimat war, dankt ihm seine Arbeit mit der höchsten Auszeichnung, die sie zu vergeben hat — mit der Verleihung der Viktor Adler-Plakette.

Nach hohen öffentlichen Ämtern hat es Franz Ackermann nie gedrängt. Da hat er wohl befürchtet, wer Höhe gewinnt läuft Gefahr, die Nähe zu den Menschen zu verlieren. Und die Nähe zu den Menschen war ihm neben seiner Familie das Wichtigste in seinem Leben.

Der Familie unseres Verstorbenen möge es ein Trost sein zu wissen, daß ihr Ehemann, Vater und Großvater in der Erinnerung so vieler Menschen weiterlebt. Möge ihm all das, was er Gutes getan hat, in einer anderen Welt vergolten werden. Die Erde sei Dir leicht, lieber Franz.

Walter Guggenberger

Morgenlicht

Morgenlicht, Morgenrot,
und der alte Mann starb
und niemand weinte!

Sie drehten sich einfach um, als er starb.

Als er starb, hinterließ er seine Träume
und in seiner Hand ein Blatt Papier.
Die Hand umschloß die Worte
für seine Kinder.

Morgenlicht, Morgenrot
— als er starb, opferte er die Nacht
für seine Träume und Hoffnungen.
— Und für seine Kinder,
daß sie in ihnen die Erfüllung sehen.

Morgenlicht, Morgenrot,
und der alte Mann starb
und er starb allein.

Und nur die Kinder werden wissen
was er gemeint, was er gehofft
und warum er starb.

Birgit Walch, Fließ

Pfundser Schüler wollen alte Landeckerin in Vorarlberg besuchen



Die 18 Kinder der 3. Klasse Volksschule Pfunds mit ihrer Lehrerin Sunhild Scheiber und Klassenvogel Kilian

Wir veröffentlichten den Brief einer alten Landeckerin, die seit vielen Jahren in Vandans im Montafon lebt. Die Kinder der dritten Klasse Volksschule Pfunds schrieben ihr zurück.

Hinter dem Gasthof Sonne war eine Art Sennerie; da konnte man die Milch hinbringen von Großmutterns Kuh. Es war so dunkel der Zugang am Abend. Noch kein Strom. So dunkel wie in einem Kuhbauch. — Eine Kostprobe aus dem Erinnerungsschatz von Anna Hefel geb. Pig. Sie ist »eine alte Perfuchserin« (wie sie am Ende jedes Briefes schreibt) und lebt seit vielen Jahren in Vorarlberg: in Vandans im Montafon. Vor einiger Zeit veröffentlichten wir einen Brief von ihr mit der Hinzufügung, es wäre nett, wenn jemand Zeit fände, der Frau Hefel zurückzuschreiben. Etliche Leute aus unserem Bezirk hatten Zeit. Berta Henzinger, die sie in ihrem Brief erwähnt hatte, schickte ihr den Gedichtband »D leschta Bliamla« und Bruno Öttl konnte ihr mit »Miar Oberländer fölsafescht« auf einer Kassette einen besonderen Wunsch erfüllen.

Unter den Zuschriften aus ihrer »alten Heimat« befanden sich auch 18 Briefe von Pfundser Volksschülern. Lehrerin Sunhild Scheiber hatte unseren Vorschlag aufgenommen und lebendigen Deutschunterricht betrieben: die Kinder erzählten Geschichten aus dem Dorf, in denen sie selbst eine kleine Rolle spielen — und sei es nur als Zuseher oder Zuhörer; sie stellten Pfunds und seine Besonderheiten vor, berichteten über das Museum und vieles andere. Anna Hefel ging in ihrem Antwortschreiben auf jedes einzelne Kind ein, auf Rainer, Si-

mone, Christof, David, Günther, Isolde, Anke, Simone, Markus, Doris, Geri, Reinhold, Andrea, Andreas, Christian, Roland, David und Manuela. Spontan beschlossen die 18 Kinder, ihre Briefpartnerin zu besuchen. Kinderwünsche haben auch heute noch Flügel und so wollte man sich sofort auf eine zweitägige Reise machen. Lehrerin Sunhild Scheiber hatte viel zu tun, sie auf einen gangbaren Weg zu bringen: einen Ausflug außerhalb der Schulzeit am Samstag.

Bei einem Besuch in der dritten Klasse Volksschule in Pfunds wurde uns auch das neueste Projekt vorgelegt: eine Zeitung. Der Redaktion gehören alle Kinder an, die sich in Gruppen aufgeteilt hatten, um einzelne Themenbereiche zu bearbeiten. In ihrer Freizeit recherchierten die Kinder am Gemeindeamt,

Zum Muttertag

Westen
Pullover
Blusen
Wäsche



aus Ihrem



—A-6500 Landeck

beim Fremdenverkehrsverband, im Museum, in der Bücherei etc. Die Zeitung soll verkauft werden, um Geld für die Busfahrt hereinzubekommen. (Vielleicht gibt es Gemeindeblattleser, die eine Idee haben, wie noch etwas Geld für diese Reise hereinkommen könnte?) Der letzte Brief von Anna Hefel an die Pfundser Kinder, datiert mit 27. April, enthält einen Dank für die Ostergrüße der Kinder. Sie hatten ihr eine »Kilometerkarte« geschickt. Die Herstellung ist für die Schüler gewohnte Übung, denn mit solchen Kilometerkarten versorgen sie auch erkrankte Mitschüler: jedes Kind bearbeitet ein Blatt; die einzelnen Blätter werden dann mit Klebeband zu einem Ganzen vereinigt. So entstehen schulische Leporellos gegen die graue Theorie, die einen Ast vom »goldenen Baum des Lebens« durch ein Fenster ins Klassenzimmer ragen lassen. Bei unserem Besuch in Pfunds, der auch die Bekanntschaft mit Klassenvogel Kilian vermittelte, wurde also die Fahrt nach Vandans für Anfang Juni festgelegt. Man darf wohl sagen, daß es sich dabei um eine sehr ungewöhnliche handelt, denn eine 83jährige Frau zu besuchen, die Sehnsucht nach den Stätten ihrer Kindheit und Jugend hat, ist ansonsten eher nicht ein Ziel von Kinderwünschen. O.P.

Für **Westtioler**, die Natur auch ums eigene Heim für eine tägliche Notwendigkeit halten.

Gartenbau Eiterer
Urichstr. 74 - Tel. 4464

Öffnungszeiten:
Mi—Sa 9.00—12.00 Uhr Mi—Fr 14.00—17.30 Uhr
Mo—Di nur nach tel. Vereinbarung



Wir sind spezialisiert auf dauerhafte, winterharte Pflanzen, z.B. Stauden, Farne, Gräser, Bodendecker, Schlingpflanzen...

Gesellschaftskritisches Engagement im »Neuen Volkslied«

Von »neuen Tönen von Mehlprimeln, Guglhupfa, Anonym« hört man in der neuesten Ausgabe der »Pöllinger Briefe«, die von der ARGE Region Kultur, redigiert von Hans Haid, herausgegeben werden. Stieß die Kritik »Haarscharf am Musikantenstadl vorbei« im Gemeindeblatt auf teilweise wütende Verfechter der althergebrachten Volksmusik, so gibt es andernorts doch einiges Neue. Unzweifelhaft hat die Volksmusik und das Volkslied — im rechten Rahmen dargeboten — auch heute und in Zukunft genug Raum. Was bei uns total fehlt, ist jedoch ein gesellschaftskritisches Engagement in einem »Neuen Volkslied«. Im Osten Österreichs scheint es in dieser Beziehung ein fruchtbareres Klima zu geben: Aus den zitierten »Pöllinger Briefen« erfahren wir dazu:

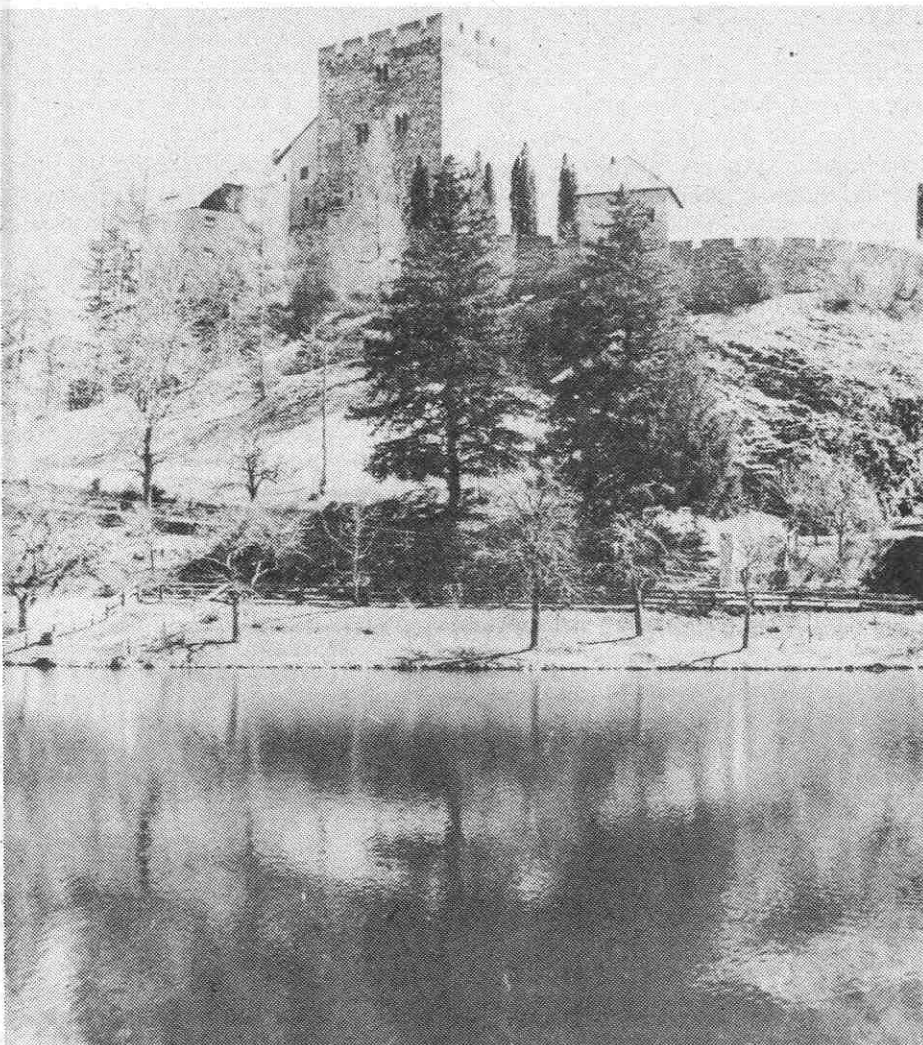
»Daß es im Vergleich zum Volkstheater im ländlichen Raum mit der NEUEN VOLKSMUSIK anders, also weit besser bestellt ist, beweisen eine ganze Reihe engagierter NEUER

VOLKSMUSIKANTEN. Einigen davon hat der Musikwissenschaftler und Musiker Uli Otto in der NEUEN MUSIKZEITUNG von Feber/März 1987 einen ausführlichen Beitrag gewidmet. Es gibt eine wirklich politisch aufmüpfige Volksmusik — und großes Echo in Stadt und Land. Die »GUGLHUPFA« kennen ja viele Teilnehmer von unseren Festivals im Waldviertel.

Die »ANONYM« in der neuen Formation mit saftigem »Biß« war u.a. bei den Streitgesprächen zur Volkskultur im November 1986 in München eingesetzt.

Wäre es nicht verdienstvoll, wenn einer der Veranstalter von Volksmusiktreffen einmal eine solche Gruppe einladen würde? Ein Tip: Vom 27. bis zum 31. Mai findet in Gries im Ötztal (Suiztal) das Symposium »Musik und Poesie in den Alpen« statt. (Das Gemeindeblatt veröffentlicht demnächst ein Programm). Hans Haid ist hier zu treffen. Zu treffen sind auch Volksmusikanten, die sich der Probleme der

Schöner Bezirk Landeck



Burg Laudeck bei Ladis malt ins Wasser des Lader Weihers ihr eigenes Aquarell.

Foto: Perktold

Jetztzeit angenommen haben. Hans Haid definiert diese Veranstaltung und das, was sie bezwecken soll, u.a. so: »Musik und Poesie in den Alpen ist das Weiterführen alter und bewährter, erprobter Traditionen, ist nicht das nostalgische Festhalten an Unverbindlichem, sondern das Weiterentwickeln und aktuelle Umsetzen; das sind freigelegte Wurzeln, aus denen fortschrittliche Entwicklungen notwendig sind, das sind also neue Lieder gegen Umweltzerstörung, gegen Beton und gegen Atom Müll auf den Alpen, das sind Nachrichten von neuen und weisen Querdenkern, das sind mitreißende neue »Hexen« in den Bergen und Menschen, die mehr wissen, die weiter vorausdenken..«

Wer Anfragen hat und Informationen dazu wünscht: Dr. Hans Haid, 3713 Reinprechtspölla 29, Tel. 02984/8278.

HELMUTH SCHÖNAUERS BETRACHTUNGEN

Selbstmord nach Plan

Mama, den Kredit hama«, »Kontoüberziehung nach Plan«, so viel kann man gar nicht weghören, daß man nicht ständig dazu gehalten würde, einen Kredit aufzunehmen. Was ein Banküberfall ist, lernt jedes Kind. Wenn ein Bankräuber auftritt, wird er so lange gejagt, bis man ihn erlegt und erledigt hat. Die Jagd eines Bankräubers kostet oft ein Vielfaches dessen, was der Bankräuber erbeutet hat. Aber bei den Bankräubern kennen die Banken eben keinen Pardon. Umgekehrt ist es mit den Banküberfällen, die die Banken auf harmlose Passanten machen.

Wenn ich an einer belebten Kreuzung Jugendlichen ganz offen Drogen liefern würde, hätte ich schon nach wenigen Minuten ausgesorgt. Ein mannstoppender Prozeß wäre mir sicher. Die Banken aber können Leute ködern und hereinlegen, so viel sie wollen. Ich behaupte einmal, daß der Kredit auch eine gefährliche Droge ist. Die Bank setzt dem geköderten die Nadel an, und der Kreditabhängige kommt sein Leben lang nicht mehr von der Banknadel weg.

Freilich legt niemand den Banken das Handwerk. Nicht einmal das Gesetz gegen die guten Sitten läßt sich anwenden, weil es offensichtlich gute Sitte ist, einem x-beliebigen Passanten einen Kredit anzudrehen.

Wie die Kredite enden, läßt sich leicht ausmalen: Mit der Exekution. Exekution ist Exekution, da wird das Leben ausgelöscht, ohne Ausrede.

Man sollte einmal die Selbstmorde daraufhin untersuchen, wie oft Banken und ihre aufgeschwätzten Kredite dahinterstecken. In Abwandlung des Werbespots müßte es dann wohl heißen: »Selbstmord nach Plan durch unseren Kredit«.

Tracht tragen mit Hintergrundwissen



Das Seminarteam: Herbert Ullmann, Roswitha Lichtenberger, Rosi Schiestl, Klaus Omenitsch, Claudia Ullmann, Elke Schrotter und Wolfgang Ullmann.

Der »Landesverband für Heimat- und Trachtenvereine für Tirol« veranstaltet jährlich ein Jugendseminar. Heuer wurde es in See durchgeführt.

Seit 80 Jahren gibt es den Landesverband für Heimat- und Trachtenvereine. Ihm gehören 95 Vereine an. Die Tendenz ist steigend. Also trotz aller Kritik noch verstärkte »Volks-tumbheit«, weitere falsche Darstellung der Bevölkerung Tirols als jodelnde, schenkel-schlagende, Schmarren fressende und ländliche Brunftschreie ausstoßende alpine Dege-neration? — Betrachtet man die Ziele, die mit den jährlichen Jugendseminaren verfolgt werden, kommt man eher zu anderer Auffas-sung. Wie Herbert Ullmann, der Leiter des Semi-nars, für dessen Organisation Albert Tschallener, Michael Kain und Claudia Ull-mann verantwortlich zeichneten, bei einem Pressegespräch mitteilte, will man von den »Tiroler Abenden« alter Prägung wegkom-men. Diese kitschigen Tiroler Abende seien auch weit weniger gefragt als früher, das Pu-blikum bevorzuge gekonnte Vorführungen von Volkstänzen, an denen es dann teilneh-men kann. Altes Tanzgut soll erhalten und die Freude am Tanz geweckt werden. Man will also eher davon wegkommen, sich auf der Bühne zu produzieren, sondern möchte beim Vor-führen von Tänzen und Liedern das Publikum zu Mitsingenden und Mittanzenden machen.

Die 60 jungen Leute, die aus allen Teilen Tirols zu diesem viertägigen Seminar erschie-nen waren, wurden deshalb auch darin ge-schult, wie man Erlerntes richtig weitergibt. Neben gemeinsamem Volkstänzen, Singen und Gruppenarbeiten für Neulinge und Fort-geschrittene gab es auch Referate von NR Re-gina Heiß und Ludwig Thoma. Die Abgeordne-te zum Nationalrat sprach über »Jugend und Erwachsene«, der Nauderer Volksschuldirek-tor befaßte sich mit »Sitte und Brauchtum im Tiroler Oberland«. Hier wurde durchaus auch

Kritisches vorgetragen, etwa ein Zitat aus Pfaunders »Oberländer Relikte«: »Niemand will mehr mit seinem Hausnamen angeredet werden. Die neuen Häuser haben neue Na-men: Alpenfriede, Edelweiß, Bergheimat, Gletscherblick. Niemand will sich mehr an der niederen Stubentüre den Kopf anschla-gen, aus kleinen Fenstern zur Konkurrenz hinüberschauen oder auf einem Bankl vor

ORFF - Osterkurs erstmals in Tirol

Alle 2 Jahre veranstaltet das Orff-Institut Salzburg einen Osterkurs, der heuer erstmals in Tirol im Bildungshaus St. Michael in Matri am Brenner stattfand. Zum alljährlichen Sommerkurs in Salzburg wollen die Verant-wortlichen damit Randgebiete ansprechen, um vielen den Besuch dieser Kurse zu ermög-lichen.

Leider war die Teilnahme aus den Bundeslän-dern Tirol und Vorarlberg noch gering (15 Teil-nehmer von 76). Die Verantwortlichen aus dem Schulsektor bekundeten leider auch kein Interesse, diesen Kurs in Tirol zu begrü-ßen und sich von dem Engagement der Re-ferenten und Kursteilnehmer zu überzeugen. Sicher wäre es für die breite Öffentlichkeit in »ÖSTERREICH HEUTE« ein interessanter Bei-trag gewesen; mit einem Filmbeitrag würden manch falsche Vorstellungen dieser Kurse ab-gebaut. Die Referenten unter der Leitung von Wolfgang Hartmann sind zu bescheiden, auf sich aufmerksam zu machen, und die »ORFF'ler« sind vom Kursangebot so in Bann gezogen, daß sie den Alltag vergessen:

Es war eine Woche aktivster Erholung und Bereicherung für Kindererziehung auf allen Breiten. Der Begriff ORFF (nicht ORF) ist zu kurz, um das herauszulesen, was damit alles gemeint ist. In den Kurseinheiten werden Lerninhalte und Lehrziele so verpackt ange-boten, daß im Kind alle Sinne geweckt werden

dem Haus auf eine Gelegenheit zum Hua-nachten warten. Wenn man jemanden spre-chen muß, hat man das Telefon dafür. Und der Tisch hat eine Resopalplatte, das ist pfe-geleicht. Die Wand eine Tapete, da braucht man nicht zu weißeln, und der Boden ist aus Kunststoff, da braucht man nicht zu spülen. Vor allem die aufreibend harte Arbeit der Frauen ist leichter geworden. (Da bleibt mehr Zeit für die Kinder?) Man braucht nicht mehr inkenten, ein Druck auf den Knopf und die Heizung springt an. Am Abend braucht es keine Nachbarn, die vom Dorfklatz berich-ten — die Welt kommt ins Haus. Aus den Fen-tern strahlt der kalte Schein der Fernsehge-räte — auch am Heiligen Abend ist er stärker als die Lichter der Christbaumkerzen.«

Für die Musik waren Michael Frank, Herbert Gyß und Walter Püls zuständig; weitere Refe-renten waren Roswitha Lichtenberger, Klaus Omenitsch, Wolfgang Ullmann und Erich Wechner.

Am Sonntag fand im Hotel Mallaun, in dem das Seminar abgehalten wurde, als Ausklang ein Gemeinschaftsnachmittag statt, an dem auch Bürgermeister Vinzenz Gstrein teilnahm.

O.P.

und die Phantasie so angeregt wird, um bei konsequenter Folge selbst »produktiv« zu werden.

Umso intensiver erlebten wir diese 5 Tage, in denen der Rhythmus, und war er noch so »quer«, paßte: — Es wurden Tänze und Bewe-gungsspiele erlernt — dazu wurde auf Orff-Instrumenten improvisiert oder im Ensemble deren Spielpraxis geübt. — Ein Lied wurde so »begangen«, beklatscht und musiziert, daß es erst gar nicht mehr erarbeitet werden mußte. — Farben wurden zu Klängen, und diese ver-langten wieder entsprechende Farben, For-men und Spiele. — Der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt, wenn es galt, in Projekt-gruppen bestimmte Aufgaben zu lösen...

Die Artikelserie »Von der Würde der Kinder in der Schule« von R. Triendl im Gemeindeblatt vom 17.4.1987 versetzte mich wieder in den Alltag: In einem Kernsatz liest man: »Nichts müssen Schüler und Lehrer öfter als sich wie-der an die Arbeit begeben. Mit einem Wort: Schule macht vor allem aus, daß Tätigkeiten in ihr meist beginnen, bevor das Interesse für sie da ist, und aufhören, ehe das Interesse an ihnen nachgelassen hat.«

Wir durften eine Woche lang das Gegenteil tun und erleben — vielleicht ein kleiner Schritt weiter zum »Traum von einer anderen Schule«.

Ferdinand Baumgartner

Der »ganz alte Widum« in Landeck: ein Schandfleck?

Dieses Gebäude ist ein altbewährtes Verkehrshindernis. Auch das Landesdenkmalamt ist gegen den Abbruch.

In der letzten Ausgabe seiner Aussendung »Der AAB berichtet« befaßt sich der Landecker Fraktionsobmann und Vizebürgermeister Karl Spiß auch mit der Frage, was mit dem »ganz alten« Widum geschehen solle. Dieses renovierungsbedürftige Gebäude trennt den Marktplatz vom Hauptschulplatz. Macht es optisch den Hauptschulplatz erst zu einem Platz, so wirkt es dadurch, daß es die Straße zur Kirche, aber auch zum Schloß, zum Altersheim und auf die Trams am »Zucoleck« sehr verengt, als natürliche Verkehrsbremse. Jene, die den Verkehr und seine Möglichkeiten über alles stellen, fordern gerade deshalb den Abbruch des alten Hauses, das sich besonders durch seinen geschwungenen Giebel als bauliche Rarität darstellt, an denen Landeck ja nicht sonderlich reich ist. Andere führen ins Treffen, der Bau sei so desolat, daß sich eine Instandsetzung nicht mehr lohne. Vizebürgermeister Spiß: »Der homogene Hauptschulplatz würde damit (durch den Abriß des Hauses, Verf.) auch seinen Charakter

verlieren. Er würde ausfließen, mit dem Auto- parkplatz zu einem ungegliederten und überdimensionierten Monstrum werden. Klar, man müßte dann »etwas« tun. Man würde wahrscheinlich wieder etwas bauen. Nur — was würde man bauen und wie sollte man bauen? Gleich wie, es würde wohl teurer, aber nicht besser werden.«

In der Nähe der Schulen gelegen, sähen junge Leute von Landeck im »ganz alten Widum« eine Möglichkeit, ihren Traum von einem eigenen Heim zu verwirklichen.

Manche Überlegungen gehen auch dahin, an Stelle des Widums ein Gebäude zu errichten, das der Funktion des Schulhausplatzes als Marktplatz dienlich sein könnte. Sollte man der Verwirklichung dieser Idee den Vortritt geben (wozu allerdings das Einverständnis des Denkmalamtes erforderlich wäre), so nur unter der Auflage, daß vorher ein detaillierter Plan und der verbindliche Baubeschluß vorliegen. An dieser Stelle ein Gebäude zu errichten, stellte für Architekten sicher eine reizvolle Aufgabe dar. Nur: Wo in Landeck wurden bis jetzt solche baulichen Aufgaben zufriedenstellend gelöst?

O.P.



Verkehrshindernis »ganz alter Widum« (Bildmitte) links Volksschule und Zucol-Haus, rechts die Hauptschule, ein Holzmeister-Bau.

Die Lawine

Unter einem Kirchturm wird plötzlich ein alter Arbeitstraum wahr: Der Inhaber einer Elektrofirma baumelt am Strick vom Kirchturm und hat ein eigenartiges Testament hinterlassen. Die Hälfte seines Betriebes soll der Belegschaft gehören, die andere Hälfte seinen Verwandten.

Durch dieses Testament kommt eine Lawine ins Rollen. Alle sind irritiert und versuchen, daß möglichst bald wieder ein normaler Zustand hergestellt wird. Die Arbeitnehmer sind mit ihrer neuen Rolle als Mitinhaber des Betriebes genauso überfordert wie die Unternehmerseite, für die die Elektrofirma ein unerträgliches Fallbeispiel ist.

Die Gewerkschaft braucht nicht lange, ehe sie sich wieder einmal auf die Seite der Unternehmer schlägt.

Am Schluß stellt sich heraus, daß der vermeintliche Selbstmord des ehemaligen Firmeninhabers gar kein Selbstmord gewesen ist.

Mit dem Roman »Die Lawine« setzt Max von der Grün tatsächlich eine Traumlawine in Bewegung. Man kann sich als Leser eine ganz neue Weltordnung zusammenstellen und merkt bald, daß alles auf der Welt denkbar ist, wenn es die Menschen anders haben wollen.

Natürlich arbeitet der Roman mit Klischees, die Jahreszeiten treten immer knallig in Erscheinung, die Leute reden immer das, was von ihnen erwartet wird. Manchmal werden diese Klischees richtig peinlich. »Seine Frau Gerlinde, die viele Kurven und wenig Verstand besaß, fühlte sich zu Hause bald vereinsamt.« (85) — Wahrscheinlich gehören solche Kurvenwitze in jeden Arbeiterroman. Oder ist das auch ein Klischee?

Max von der Grün: Die Lawine. Roman. Darmstadt: Luchterhand 1986. 363 Seiten. 280,80 öS.

Max von der Grün, geb. 1926 in Bayreuth, früher Bergmann, seit 1964 Schriftsteller, lebt in Dortmund. Helmuth Schönauer

Aphorismen

Das Publikum läßt sich nicht alles gefallen. Es weist eine unmoralische Schrift mit Empörung zurück, wenn es ihre kulturelle Absicht merkt.

Ein Hausknecht bei Nestroy wird mit der Last des Lebens fertig und wirft die Langeweile zur Tür hinaus. Er ist handfester als ein Professor der Philosophie.

Stimmung der Wiener: das ewige Stimmen eines Orchesters.

Wenn man nicht weiß, wovon einer lebt, so ist das noch der günstigere Fall. Auch die Volkswirtschaft hat ein wenig Phantasie notwendig.

In memoriam Walter Steiner



Vor wenigen Tagen hat uns ein Freund verlassen, dessen Wirken uns in der Rückschau in eindringlicher Weise bewußt werden läßt, wie sehr sich in ihm Güte und persönliche, freundschaftliche Zuwendung mit selbstlosem, unermüdlichem Schaffen im Kreise jener verband, die in ihrem Hobby, der Photographie und Filmkunst Freude fanden und in geselliger Gemeinsamkeit sich deren vielfältige faszinierende Welt erschlossen.

So war es denn nicht verwunderlich, daß auch Walter Steiner dabei war, als sich im Jahre 1960 Gleichgesinnte zur Gründung des Kamera-Klubes Landeck zusammenfanden, einer Gemeinschaft, die unermüdlich ihre Zielsetzungen verfolgt und in Walter Steiner einen richtungsweisenden und prägnanten Sektionsleiter über mehr als ein Jahrzehnt hinweg gefunden hat. Sein Wissen und Können stellte er jederzeit gerne zur Verfügung und er widmete seine Zeit auch gerne den vielfachen Aufgaben des Klubs, wie etwa der Tätigkeit eines Schriftführers oder des Obmannstellvertreters. Seine besondere Liebe gehörte der Gestaltung des Schaukastens des Kameraklubes am Apothekerhaus, der so manchem Betrachter die Schönheit der Lichtbildkunst eindringlichst nahebrachte.

Man würde aber dem Menschen Walter Steiner nicht gerecht werden, wenn nicht auch jene lebenswerten persönlichen Eigenschaften hier lobende Hervorhebung finden wür-

den, die ihn in persönlicher Freundschaft mit vielen seiner Mitmenschen verband. Seine Kontaktfreudigkeit und musische Begabung sowie sein ausgeprägter Sinn für Humor haben vielen geselligen Zusammenkünften zahllose Stunden des Frohsinns und der Heiterkeit beschert, die uns, die wir mit ihm diese verbringen durften, unvergeßlich bleiben werden.

Die Zuneigung, Anerkennung und Wertschätzung, die er sich im Laufe der vielen Jahre seiner hingebungsvollen Tätigkeit im Kreise sei-

ner Klubkameraden erwarb, fand in der feierlichen Verleihung der Ehrenmitgliedschaft im Jahre 1984 ihren wohlverdienten, dankenswerten Ausdruck.

So ist denn ein langjähriger Freund von uns gegangen in tiefer Gläubigkeit an das ewige Licht, viel zu früh für uns, für seine Familie, für alle, die ihn kannten und schätzten, unvergeßlich in seiner lieben Persönlichkeit und seiner nie versagenden Zuversicht auf ein schöneres Morgen!

KKL

IN EIGENER SACHE

Das Gemeindeblatt abonnieren

Wir wollen unser Licht nicht unter den Scheffel stellen, es auch nicht zu hoffärtiger Selbstbeleuchtung verwenden, sondern es auf jene Dinge in unseren Landen richten, die zu beleuchten sind.

Das »neue« Gemeindeblatt, dessen Konzept im vergangenen Dezember in Umrissen dargestellt wurde (die aufmerksamen und kritischen Leser, und eigentlich möchten wir nur solche haben, konnten sich inzwischen ein Urteil bilden), dieses Gemeindeblatt ist also bald einmal ein halbes Jahr alt. Blattlinie und Konzept sind mit »Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur« grob umrissen. Selbstverständlich sind wir bestrebt, in allen Bereichen in unserem Bezirk Vorkommendes in größere Zusammenhänge zu stellen, wodurch ja erst eine kritische Standortbestimmung ermöglicht wird.

Zu diesem Konzept und dessen bisheriger Verwirklichung haben wir aus dem Bezirk, aber auch aus anderen Teilen des Landes, Zustimmung erhalten. Der Tiroler Schriftsteller Walter Klier schreibt etwa: »Ihr Landecker Gemeindeblatt finde ich vorzüglich. Ich bitte um ein Jahresabonnement.« Oder der Landecker Adolf Winkler: »Auf Grund Ihres in letzter Zeit einfach hervorragend gestalteten Ge-

meindeblattes (Transit-, Epilog dazu, Gompertz, Kristallnacht, Kraftwerksbau und Straßenbau u.a.) möchte ich meine am 13.1.1986 gemachte Abbestellung des Gemeindeblattes widerrufen, denn eine Zeitschrift, die so offen die Probleme angeht und darstellt, gehört unterstützt, indem man sie abonniert.« Das Gemeindeblatt wird im Laufe des heurigen Herbstes aus eigenem Antrieb wieder zu einem reinen Abonnentenblatt werden. Wir wollen nicht mehr an jeden Haushalt, ob man uns jetzt will oder nicht. Wenn sich jedoch möglichst viele die Überlegung Herrn Adolf Winklers zu eigen machen könnten, würde uns dies sehr freuen. Abonnenten, die im Laufe des heurigen Jahres zu uns stoßen, indem sie sich telefonisch (05442/4530) oder schriftlich anmelden (mittels beigedruckten Anmeldecoupons oder mit Postkarte), müssen 1987 keine ABO-Gebühr entrichten. Für den Frühherbst planen wir ein ABO-Gewinnspiel, für das wir unser Hirnschmalz ein bißchen zusammenrinnen lassen wollen. Teilnahmeberechtigt sind alle bis dahin angemeldeten Abonnenten.

Also, am besten gleich anmelden: beim Gemeindeblatt!

Ich möchte ab sofort das
GEMEINDEBLATT
abonnieren
(und zahle für den Rest 1987
keine ABO-Gebühr)

(bitte in Blockschrift ausfüllen)

NAME: _____

ADRESSE: _____

Unterschrift

An das
GEMEINDEBLATT
Malserstraße 66
6500 LANDECK

Gemeindeblatt Landeck
Malserstr. 66,
Tel.: 05442-4530

Mathias Schmid - Kunstmaler, 1835 - 1923

Die Bezirkspresse berichtete im Jahre 1985 anlässlich des hundertfünfzigsten Geburtstages von Mathias Schmid ausführlich über das Leben des großen Sohnes der Gemeinde See. Aus diesem Grunde verzichtet heute das Gemeindeblatt auf eine weitere Kurzbiographie. Stattdessen soll eine Fotoserie von Gemälden und Zeichnungen Einblick in das künstlerische Schaffen des Malers gewähren.

Zitat aus »Allgemeine Kunst-Chronik, 1884«, S. 279/80:

Mathias Schmid's Geburtshaus

In der Welt ist wenig die Rede von jenem abgeschiedenen Paznaunerthale im Westen von Landeck, dessen Bewohner von den Nachbarn als die Bötler Tirols angesehen werden. Und gar von dem Dorfe See, das nach einem spurlos abgelaufenen Gewässer benannt ist, und dem sogenannten »Voräule« bei obigem See hätten wir nie zu sprechen gehabt, wenn nicht allda Mathias Schmid, der Landsmann und Ruhmesgenosse Defregger's und Gabl's, am 14. November 1835 als der achte Sohn



Mathias Schmid's Geburtshaus in Voräule. Nach der Natur gezeichnet von G. Haid, 1885.

eines Bauern das Licht der Welt erblickt hätte. Der Künstler, von dem wir in letzter Zeit so viel besonders Schönes berichten durften, erfreut unsere Leser mit einer Originalzeichnung seines bescheidenen Geburtshauses und der Umgebung, in der er die ersten, unauslöschlichen Eindrücke der Welt empfing. Sein Lebensweg, sein Künstlerberuf und sein treues Tiroler Herz führt ihn immer wieder an diese Stätte zurück. Im Wiederanschauen der großen Natur, wo er seine Knabenjahre verlebte, vergisst er leicht die bitteren Erfahrungen, die ihm gelegentlich Bigotterie und Beschränktheit bereitet, die Entbehrungen, die er dulden mußte, weil er es vorzog, sich der Schilderung des Volkslebens statt der Verfertigung von Heiligenbildern zu widmen. Auch hat er sich, zum Manne gereift, manchen Aerger weggemalt durch jene bekannten Bilder »Bettelmönche«, »Die Karrenzieher«, »Der Sittenrichter«, »Die Beichtzettel-Sammlung«, »Der Herrgotthändler«, »Die Austreibung der Zillerthaler«. Sein »Eingeseifter Herr Pfarrer«, sein »Braut-Examen« zeugt dafür, dass eine heitere, versöhnlichere Weltanschauung ihn über Manches heute lächeln lässt, was ihm früher die Galle erregte. Sein ernstes Genremalerei: »Die Edelweißpflückerin«, das er im Vorjahre vollendet, und das lustige: »Blindekuh«, an dem er eben noch arbeitet, zeugen in beredter Weise dafür, dass ihm am wolsten ist, wenn er aus der Fülle des Lebens seines Volkes schöpfen, die einfachen Freuden und die tausendfachen Leiden und Mühen desselben mitfühlen und darstellen darf. Mit welcher Liebe und Treue schildert er die verschiedenen Typen und Trachten seiner Heimat, die Weiber und



Mathias Schmid im Alter von 50 Jahren

(Repro: Fotostudio Perjen).



Das Heim des Künstlers in der Nymphenburger Straße in München (Repro: Fotostudio Perjen). Im Zweiten Weltkrieg fiel das Haus einem Bombenangriff zum Opfer.

Mädchen aus dem Latenser- und Walsertal und dem Bregenzer Walde, die Schmuggler, die um ein paar Kreuzer ihren Hals auf ungangbaren Gebirgspfaden wagen, die Mur-

melthierjäger und Enzianwurzeler, die Wildheuerin, die sich's nicht versagen kann, nach vollbrachter schwerer und gefährlicher Tagesarbeit sich noch um »a Blüeml' für'n

Schatz« zu mühen, die seligen Stündchen eines Liebespaares im Heimgarten! Das ist die Welt, in der sich Mathias Schmid bewegt und in die wir ihm mit immer neuer Lust folgen.



Feuerbeschau (Selbstbildnis). In diesem Bild kommt das wichtigste Kennzeichen Schmidts, nämlich sein Humor, zur Geltung.

Österreichische Bewegung gegen den Krieg/Landesgruppe Tirol

Gestoppter Waffentransport kein Einzelfall / Laufend ausländische Militärtransporte durch Tirol / NATO-Autobahn Kufstein-Brenner / Verkehrsexperten fordern Kontrollen / Glaubwürdige Neutralitätspolitik nötig.

Die Österreichische Bewegung gegen den Krieg stellt zum Auffliegen eines illegalen Waffentransportes per LKW durch Tirol fest, daß Transitverkehr dieser Art leider auf der Tagesordnung steht. Ungewöhnlich ist nicht die Tatsache der Beförderung militärischer Güter durch Österreich, sondern die Anhaltung eines solchen Transports. Bezeichnenderweise wurde der gegenständliche LKW-Zug nach Passieren sämtlicher österreichischer »Kontrollstellen« trotz mangelhafter Papiere auch erst vom italienischen Zoll am Brenner herausgefischt.

Die Österreichische Bewegung gegen den Krieg hat immer wieder auf den ständigen

Austausch von Munition, Waffen und Waffenteilen zwischen den NATO-Staaten im Süden und Norden unserer Grenzen über unser Bundesgebiet hingewiesen. Die durch das neutrale Österreich führenden Transitrouten für die EG stellen damit schon in Friedenszeiten die Verbindung der NATO-Abschnitte Mitte und Süd dar. Besondere Bedeutung kommt dabei der Inntal-Brenner-Autobahn als leistungsfähiger Transversale zwischen den Kriegshäfen im Mittelmeer und den in der BRD stationierten Truppen einerseits und den Waffenschmieden im süddeutschen Raum und den NATO-Stellungen in Süd- und Osteuropa andererseits zu. Erst vor vierzehn Tagen haben

Verkehrsexperten auf einer Tagung in Lofer gefordert, »in Hinblick auf Munitions- und Waffentransporte der NATO durch Österreich müsse unbedingt eine gesetzliche Handhabe zu stärkerer Kontrolle geschaffen werden.«

Es liegt im Interesse der österreichischen Bevölkerung, daß die Neutralität unseres Landes gleichermaßen dem Westen wie dem Osten gegenüber praktiziert wird. Denn wer der NATO den Nachschub über Tirols Transitwege ermöglicht, macht uns zugleich auch zur Zielscheibe des Warschauer Paktes.

**Christian Morgenstern
im Jahre 1914**

»Da die Völker sich nur Lehrer für 600 Mark leisten können, bleiben sie so dumm, daß sie sich Kriege für 60 Milliarden leisten müssen.«

Johann Senn, der große Dichter aus Pfunds

Von Josef Leitgeb

Das Lebensbild erschien in »Abschied und fernes Bild« 1958 im Otto Müller Verlag Salzburg

4. Teil

Während der Militärjahre schrieb Senn auch einige geographische Abhandlungen, die in einschlägigen Zeitschriften erschienen sind; so das »Hydrographische System der Halbinsel Morea«, die »Orographische Skizze der Gruppe des Ötztaler Ferner«, »Die große Wasserscheide der europäischen Westküste« und das »System der Wegkunde auf hydrographischer Grundlage, angewandt auf den Poststraßenzug von Tirol und Vorarlberg«.

Der Regimentskommandant Oberst Graf Sickingen, dem der Dichter »Dame und Schleier« widmete, schloß sein Zeugnis für den aus dem Dienste Scheidenden mit den Worten: »Da ferner dieser Offizier mit einem tiefdenkenden Geist und einer ausgebreiteten wissenschaftlichen Bildung auch einen sehr rechtlichen Charakter verbindet, so rechne ich es mir zur angenehmsten Pflicht, in allen Orten, wo er sich allenfalls wegen seiner dormaligen Verhältnisse zur Verbesserung seiner Lage um irgendeine Anstellung bewerben sollte, bestens anzuempfehlen.«

Über ein Jahrzehnt war es her, daß Senn mit der Polizei zusammengestoßen war; seither hatte er nicht den geringsten Anlaß gegeben, seiner staatsbürgerlichen Rechtschaffenheit zu mißtrauen — er blieb trotzdem der Verfemte; seine Versuche, im Staatsdienst Boden zu fassen, schlugen fehl.

Da fiel noch einmal Licht der Jugendzeit in dieses Leben, das schon in Schatten zu tauchen begann, die das spätere Dunkel vorauswarf: Alois Fischer, der Vetter und Freund, einer aus dem »Olymp«, hatte inzwischen promoviert und sich als Rechtsanwalt in Salzburg niedergelassen. Er nahm Senn als Mitarbeiter in seine Kanzlei auf und der Heimatlose fühlte nach langer Zeit wieder freundschaftliche Wärme, sichere Gegenwart, hellere Zukunft.

*Daß ich abhängig von dir, macht frei und frank mich von andern,
Und dein Joch, es ist sanft und deine Last, sie ist leicht.*

Adolf Pichler hörte noch von dem alten Fischer die Versicherung, seine Salzburger Kanzlei habe vorzüglich durch Senns Leistungen Glanz und Ansehen gewonnen. Alles schien aufs beste geglückt.

*Und so springet mir neu der Quell der inneren Jugend,
Zum Entsagen die Kraft und zum Erstreben der Mut.*

Damals besuchte der Maler Moritz von Schwind aus Schuberts Freundeskreisen den Dichter, der sich vorübergehend in Innsbruck aufhielt, und schrieb über den Achtunddreißigjährigen: »Ich war über seine feurige und schlagende Art zu sprechen in dem größten Erstaunen, aber zehnmal mehr noch ent-

zückt, ich möchte sagen, über das himmlische Schauspiel, wie eine Empfindung sich in ihm aus dem Innersten fest und stark heraufdrängt. Sein Blick, Ausdruck und eine gewisse Scham sind geradezu hinreißend.«

Aber so ruhiges Glück — mit Kanzleidienst, Gerichtsverhandlungen, Spazierengehen und kleinen abendlichen Geselligkeiten — war für den ruhelosen Geist nicht das rechte Glück, sein leidenschaftliches Herz schlug einen andern Takt als den des selbstzufriedenen Behagens, in seinem Inneren war das Licht heller als in anderen, die Schatten aber waren finsterner; gewitrig überflog es die Seele, die nach dem Universum lechzte, nicht nach einer gutgehenden Advokatur. Wer Napoleon zum Glücke sagen läßt:

Die Frag' ist die Eine Frage,

Wie reich dein Füllhorn ist,

Und ob sein Maß den Abgrund

In meinem Busen mißt?

den dürstet unstillbar. Dennoch müssen die Jahre in Salzburg Erfüllungen gebracht haben, wie sie nicht jedem Leben zuteil werden — wir wissen nichts über ihre Art; das Bewußtsein lebendiger Freundschaft, eine gewisse Freizügigkeit im Beruf, die Anmut der Stadt und ihrer heiter bewegten Landschaft mögen das Lebensgefühl erwärmt und beschwingt haben, aber sie waren nicht alles. Senn stand im Scheitelpunkt des Leben, kein Gehege verbot ihm zu schweifen, es sind Andeutungen von Freunden erhalten, daß er viel Geld brauchte und seinen Begierden keinen Zwang antat. Nichts aber ist uns davon überliefert, wie er sich zu den Frauen verhielt, Liebesgeschichten fehlen in seiner Biographie, er hat nie geheiratet, sich wahrscheinlich nie verlobt. Männer philosophischen Charakters neigen zu unverbindlicheren erotischen Beziehungen, die Liebe wird zum Stimulans, das den Geist ansport, in der Lust stillen sie ihre Unruhe, die nicht aus dem Blute kommt. Aus der Salzburger Zeit stammen die Verse:

Alles Größte und Schönste — ich hab es erlebt und genossen,

Und nichts Neues mehr bieten mir Leben und Welt.

Eines nur ist, wonach meine Seele noch dürstet und dürstet,

Aber daß dieser Trank niemals mir schäumt, ist gesorgt.

Denn es ist ein im Grunde unstillbarer Durst, und so wird es auch unwichtig, warum der Dichter plötzlich Dienst und Stadt verließ, von dem Freunde, den er zutiefst gekränkt, mit dem Festungskommando bedroht, falls er es noch einmal wagen sollte, sein Haus zu betreten.

Fischer hat niemandem erzählt, was vorgefal-

len war, auch Senn hat geschwiegen. Wem von den Sternen her das Leben in sicheren vier Mauern, unter dem Dach sich selbst bewahrender Bürgerlichkeit mißgönnt ist, den schleudert der eigene Übermut aus der Bahn, wenn nichts anderes zur Hand ist, ihn dorthin zu stoßen, wohin er gehört — und heimlich will: in die Einsamkeit nämlich, zu sich selber, und sei es die schmerzlichste, die tödlichste aller Einsamkeiten.

Es ist zu toll, es ist zu bunt,

Zu denken wie ein Gott, zu leben wie ein Hund.

Senn

1836 kehrte Senn nach Innsbruck zurück; er war einundvierzig Jahre alt, der dritte und letzte Abschnitt seines Lebens begann.

Er begann wieder mit Stellensuche, denn die Leutnantspension von 200 Gulden im Jahr war zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig. Außerdem bestand für Senn immer die Gefahr, das Ruhegehalt zu verlieren, wenn er irgendwo Arbeit finden sollte. Schon in Salzburg hatte er ständig mit der Militärverwaltung zu raufen, die es nicht für standesgemäß hielten, daß ein ehemaliger Offizier sich für Privatdienste bezahlen ließ. Man drohte ihm mit kommissionellen Untersuchungen und der Anzeige beim Hofkriegsrat.

Daher bemühte er sich nun um eine staatliche Anstellung. Er dachte zuerst an das Kriegsarchiv und wandte sich an Mayerhofer, der in Wien bei der Zensur tätig war. Er erhielt die Auskunft, man müsse ein bis drei Jahre ohne Gehalt praktizieren, ehe man übernommen werde. Das konnte sich Senn nicht leisten. So wurde er denn Diurnist bei der Bezirksverwaltung in Innsbruck. Wie lange er dort blieb und warum es ihm nicht glückte, bei der Gefällsverwaltung unterzukommen, wie er sich's wünschte; warum er die Anstellung in Feldkirch nicht erreichte, um die er sich bemühte, das ist alles nicht mehr genau nachprüfbar und es ist auch nicht so wichtig, denn wir fühlen aus der Unrast, mit der er sich bald dahin, bald dorthin wandte, daß ihm der Boden unter den Füßen zu schwanken, ja zu entgleiten begann. Es ist wohl möglich, daß ihm die Haft vor sechzehn Jahren noch immer nachhing und man seine Gesuche gar nicht als Gesuche, sondern als Belästigungen auffaßte; ebenso möglich aber ist es, daß ihm selbst nicht mehr ganz ernst war, daß für ihn ein Dämon handelte, der die Form längst kannte, zu der dieses Leben gelangen mußte, und der die Ausstattung der Bühne bereits vor sich sah, auf der es zu Ende gehen würde. Einundzwanzig Jahre hatte Senn noch vor sich.

Diurnist, das ist ein Tagschreiber, er wird tagweise bezahlt, hat auch nur tagweise zu tun, er nimmt Akten mit nach Hause, um sie abzuschreiben, er kann aufhören, wann er will und

wiederkommen, wann er will. Bei solcher Arbeitsweise bleibt so viel Freiheit übrig, als die Ansprüche des täglichen Lebens erlauben. Noch freizügiger mag sich der Winkelschreiber bewegen; er hängt von keiner Behörde ab, ihn bezahlen die Klienten, die er sich zu verschaffen weiß, er verdient mehr und braucht daher bei den gleichen Ansprüchen weniger zu arbeiten.

Senn ist schließlich Winkeladvokat geworden, sehr zum Ärger der wirklichen Rechtsanwälte. Neben den Anfeindungen, die er von ihnen erfuhr, ging das Geplänkel mit der Militärbehörde weiter; sie konnte sich über die eines Offiziers unwürdige Lebensführung nicht beruhigen, ohne daß sie auf den Gedanken kam, der Anstößigkeit durch Erhöhung der Pension abzuweichen.

1838 gelang es Senn, seine Gedichte drucken zu lassen. Wer möchte es dem vielfach Enttäuschten verargen, wenn er eine Zeitlang alle Hoffnungen auf das Erscheinen dieses Buches setzte? Aber schon das, was der Publikation vorausging, war mehr darnach, seinen Zorn zu entflammen als seine Zuversicht zu stärken: die Verse mußten der Zensur vorgelegt werden. Damit hatte damals jeder Schriftsteller zu rechnen; daß die beiden Zensoren aber in seinem Falle zwei geistliche Herren waren, die mit der vorgelegten Sammlung ziemlich scharfrichterlich umgingen, mußte den alles eher als kirchenfrommen Senn aufs äußerste erbittern. Es ist im Nachlaß nicht ersichtlich, was von der Zensur ausgeschieden wurde und was erst nach 1838 entstand; Adolf Pichler behauptet, die Sammlung sei arg verstümmelt erschienen, und Pichler konnte es noch von Senn persönlich erfahren haben.

Der Verlag, die Wagner'sche Buchhandlung, übernahm das Werk nur gegen vorherige Subskription; diese deckte gerade die Druckkosten. Dichter von heute, die sich wundern, daß nach ihren Versen keine Nachfrage besteht, seien zum Trost auf den Brief Hermann Gilms verwiesen, der an Senn schreibt: »Mit dem Subskribentensammeln geht es schlecht. Dies ist für mich eine neue Warnung, den Schritt zur Autorschaft nicht zu wagen. Ich habe alles, was nur einigermaßen auf Bildung Anspruch hat, angedreht, und habe allenthalben mit einem recht langweiligen Gesicht ein langweiliges Nein erhalten. Ich weiß nicht, warum sich ein so unaussprechliches Ennui aller Gesichter bemächtigt, wenn von Poesie die Rede ist«. Warum sollte es heutzutage — bei Sport, Kinos und Automobilen anders oder gar besser sein? Aber auch das Echo war höchst entmutigend: der »Bote«, die offizielle Zeitung Tirols, zeigte die Veröffentlichung nicht einmal an, obwohl Senn mit dem Schriftleiter, dem Dichter Johannes Schuler, persönlich bekannt war — er hatte zu viel Rücksicht auf Senns Gesinnungsgegner zu nehmen. Dabei hatten diese

das Buch ohnehin schon nach ihrem Geschmack zugeschnitten; und Schuler galt als liberal! In der »Augsburger Postzeitung« wurde Senn als »ein obskurer Pensionär« vorgestellt, »von dem niemand was weiß«. Nur Josef Streiter in Bozen setzte sich für ihn ein und pries besonders die väterlichen Gedichte. Feuchtersleben schrieb eine Besprechung, in der sich Bewunderung und Kritik auf eine Weise aufhoben, daß sich Senn zu einer verärgerten Erwiderung veranlaßt sah. Der wesentliche Teil der Besprechung lautete: »Die Empfindungen, die er ausspricht, die Gedanken, die er mitteilt, sind meistens tief, oft großartig, stets anregend und bedeutungsvoll — aber nur selten werden sie zur lebendigen Gestalt. Überall blickt Erlebtes durch — aber es ist selten ins Allgemeine durchgearbeitet, daß es auch andere als den Dichter und seinen Freund lebhaft beschäftigen, daß es auch anderen als ihnen frommen könnte, und wenn der Verfasser mit Wahrheit von seinen

Liedern sagen kann: ich habe sie gelebt und nicht gedichtet!, so bleibt es doch eben bei Gedichten immerhin wünschenswert, daß sie auch gedichtet seien. Dasjenige, was an diesen Gedichten einzeln und unvollkommen erscheint, wird man einer geistigen Einsamkeit, in welcher der Verfasser vielleicht lebt, zuschreiben müssen. Jedenfalls sind die sein Eigentum — und wir sehen ihn, frei von dem Einflüsse früherer oder gar der gegenwärtigen poetischen Mode, rein und selbständig eigene Bahnen wandeln.«

Hier wird eine Ursprünglichkeit zugestanden, wie man ihr nur ganz selten begegnet, zugleich aber ein herkömmliches Maß an sie gelegt, und weil sie sich dem nicht fügt, wird der Tadel erteilt, die Gedichte seien nicht genug »ins Allgemeine durchgearbeitet«, sie gähen »nur selten zur lebendigen Gestalt«. Im übrigen blieb die Mitwelt stumm, auch die literarische.

(Nächste Ausgabe: 5. Folge und Schluß)

BERUFSAUSBILDUNG

Kolleg für Erzieher in Zams

Das Kolleg für Erzieher in Zams wurde im Herbst 1985 von der Diözese Innsbruck eröffnet. In einem zweijährigen Ausbildungsgang werden Maturanten für den Erzieherberuf qualifiziert. Im Juni wird der erste Jahrgang die Befähigungsprüfung absolvieren und dann in das Berufsleben eintreten.

Das Kolleg in Zams ist in Westösterreich die einzige Bildungsstätte, an der Erzieher ausgebildet werden. Derzeit machen Studenten aus 6 Bundesländern die Ausbildung. Grundvoraussetzung für einen Erzieher sind die physische, psychische und charakterliche Eignung sowie soziales Engagement. Darauf aufbauend erfolgt eine umfassende fach-, berufs- und persönlichkeitsbezogene Ausbildung. Der Erzieher muß spezielle Kenntnisse in den pädagogischen, psychologischen und soziologischen Bereichen sowie in der Heil- und Sonderpädagogik haben. Er trägt Verantwortung für die körperliche, seelische und soziale Entfaltung junger Menschen. Er benötigt Kenntnisse und Erfahrungen über Methoden der Freizeiterziehung, der Lernbetreuung, der Gruppenführung und der Erfassung von Persönlichkeitsmerkmalen junger Menschen. Da das Kolleg in den Räumen der Pädagogischen Akademie der Diözese Innsbruck untergebracht ist, stehen den Studierenden alle Einrichtungen der Akademie zur Verfügung, unter anderem eine reichhaltige Bibliothek.

Große Bedeutung in der Erzieherausbildung hat der Erwerb berufspraktischer Fertigkeiten

und Fähigkeiten. Daher haben musische Fächer im Ausbildungsprogramm einen besonderen Stellenwert (Instrumentalmusik, Instrumentenbau, Rhythmisch-musikalische Erziehung, Bildnerische und Werkerziehung, Leibeserziehung, Darstellendes Spiel, Fototechnik, Selbsterfahrungsseminare u.a.m.).

Alles, was an Wissen und Fertigkeiten vermittelt wird, muß in der Praxis erprobt werden. Der ständige Theorie-Praxis-Bezug wird angestrebt durch den Besuch verschiedener Einrichtungen der Heimerziehung, durch wöchentliche Tagespraktika mit Beobachtungsaufgaben und der Übernahme besonderer Arbeitsaufträge, durch die Blockpraktika (Praxisseinsatz über mehrere Wochen), um sich in der konkreten Erziehungssituation zu üben und zu bewähren.

Berufliches Wissen und Können, spezielle Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie umfangreiche heimpraktische Erfahrungen genügen noch nicht, um im Erzieherberuf bestehen zu können. Die Entfaltung der seelisch-emotionalen Kräfte, die Weckung einer positiven Einstellung zum Leben, die Förderung kreativen Denkens, Beobachtens und Urteilens, die Pflege der Gemeinschaft in der Gruppe runden die vielfältige Ausbildung des Erziehers ab.

Auf Grund der Nachfrage nach ausgebildeten Erziehern kann gesagt werden, daß die beruflichen Möglichkeiten gut sind.

Für das kommende Studienjahr sind noch Plätze frei, Anmeldungen können erfolgen an: Kolleg für Erzieher, Klostersgasse 8, 6511 Zams — Tel. 05442-3000.

Strukturen, Theorien, Elementares - Neue Arbeiten von Norbert Pümpel in der Galerie Elefant

Ausgehend vom Wissen um die Tatsache, daß Wahrnehmung niemals objektiv sein kann oder anders formuliert, daß zwei Menschen von demselben Gegenstand nie das gleiche Bild haben können, zieht sich Norbert Pümpel auf Fläche, Linie, Punkt, jene wertfreien Grundelemente der Malerei / Zeichnung zurück, die ihm als logische Konsequenz dieser Erkenntnis erscheinen. Der Malgrund wird zunächst einmal als Fläche bestimmt, indem er durch ein gemaltes Rechteck oder Quadrat abgegrenzt wird. Hellere oder dunklere Grau — wohl seiner Neutralität wegen — ist die bevorzugte Farbe für die Fläche, darüber werden schwarze, graue oder auch farbige graphische Zeilen verteilt. Während Pümpel in seinen frühen Arbeiten durch eine bestimmte Anordnung der Linien und Punkte noch Assoziationshilfen zu einem konkreten Bild bot, gehen die neueren und neuesten Schöpfungen in der Abstraktion

weiter. Inhalte werden nur durch Bildtitel signalisiert, sichtbar gemacht wird nicht der Gegenstand oder das Ereignis, sondern die Struktur. Dieses Sichtbarmachen von Strukturen beginnt bereits beim Malgrund, indem die unterschiedlichen »Gewebe« von Packpapier und Leinwand, der gebrochene Strich auf Packpapier und die satte, kontinuierliche Linie auf der Leinwand in die Bildaussage miteinbezogen werden.

Ein gemeinhin akustisch bestimmter Begriff wird in den Bildern »Konzept über den Rhythmus« mit den Mitteln der bildenden Kunst analysiert. Rhythmus, erzeugt durch die Bewegung mit dem Zeichenstift, äußert sich als Farb- und Formenrhythmus und als Rhythmus im Wechsel der Abstände. Vergleicht man die lockere, rhythmische Strichführung dieser Bilder mit den verkrampften Linien der als »Malerei« bezeichneten Arbei-

ten, die vielleicht vollständiger mit dem Titel »manieristische Malerei«*) bezeichnet wären, so wird der Blick des Künstlers unter die Oberfläche des Wahrnehmbaren deutlich. Die rhythmische Bearbeitung des Malgrundes ließe sich an sich beliebig nach allen Richtungen fortsetzen, erhält aber bewußt eine Abgrenzung, um die Grenzen der Wahrnehmung, wie die Grenzen des Meßbaren und Erfahrbaren überhaupt, zu vermitteln.

Pümpels Interesse an der naturwissenschaftlichen Forschung, das auch im Werktitel »Quantenbild« zum Ausdruck kommt, ist immer auch gleichzeitig ein wissenschaftstheoretisches. Den Bestrebungen der jungen Kunsthistorikergeneration, Kunst einer breiteren Schicht zugänglich zu machen, kommt Pümpel nicht sehr entgegen.

S.K.

*) Aussage des Künstlers

Fesselnder Klavierabend im Gymnasium

Der Pianist Thomas Larcher, der bereits auf mehrere sehr erfolgreiche Klavierabende in Landeck verweisen kann, gastierte auf Einladung von Kulturreferat und Volkshochschule Landeck mit Musik von Mozart, Schönberg, Larcher und Schumann im Musiksaal des Bundesrealgymnasiums Landeck. Seine Klavierausbildung an der Wiener Musikhochschule ist abgeschlossen, zum Kompositionsstudium bei Erich Urbanner, der bekanntlich aus Kramsach stammt und zu den führenden österreichischen Komponisten zählt, reist Larcher regelmäßig nach Wien.

Eine Frucht dieses Studiums ist ein Klavierstück aus dem Jahre 1986, das mit im Landecker Programm enthalten war. Das Werk erscheint technisch sehr anspruchsvoll, abwechslungsreich in der Faktur, bei aller Beredsamkeit im Charakter verschlossen, ernsthaft. Thomas Larcher beeindruckte mit seiner Darbietung.

Begonnen hatte Larcher mit dem tiefgründigen Adagio h-moll von Mozart, das mit ungemainer Akribie analysiert und pianistisch realisiert wurde. Die darauffolgende a-moll Klaviersonate Mozarts mußte in der Interpretation Larchers begeistern, im Sinne Mozarts wurde der erste Satz wirklich maestoso allegro gespielt, cantabile und con espressione erstand der Mittelsatz, der leichtfüßige Schlußsatz eilte presto vorüber.

Drei Klavierstücke op. 11 von Arnold Schönberg aus dessen atonaler Schaffenszeit, ausgedehntere Stücke von großer kompositorischer Dichte, bestätigten eine starke Affinität Larchers zur Musik des 20. Jahrhunderts.

Im zweiten Teil des Konzerts folgte Schumanns Klavier-sonate op. 11. Larcher hatte in einem der früheren Landecker Klavierabende die C-Dur Fantasie Schumanns überaus erfolgreich dargeboten. Diesmal hatte man gerade bei Schumann den Eindruck, daß Larcher das Werk zu gut kannte und pianistisch konnte, bei allem Reiz der souveränen Spiel-

kunst von Larcher fehlte eine gewisse Unmittelbarkeit der Interpretation, es gab kein kompositorisches Geheimnis mehr, das Larcher noch entdecken konnte, da war kein plötzlicher Stimmungswechsel, der noch spontan erfüllt wurde. Für den Applaus bedankte sich Larcher mit einem weiteren Schumannstück.

Querbohrungen

»25 Jahre für Tirol — Volksbildungsheim Grillhof«

Wie kann man etwas fassen, das gar nicht faßbar ist? Wie kann man Bohrkerne herstellen, wo kein Gelände ist? In der Bildung versagen leicht die Meßinstrumente, jeder Rechenschaftsbericht wird auch zu einem Risikobericht. Umso erstaunlicher ist es jeweils, wenn die diffuse Bildungsmasse in einem Buch für kurze Zeit doch sehr klar wird. Im Band »25 Jahre für Tirol« kommen Leute zu Wort, die am Grillhof Bildung gemacht haben. So ein Besinnungsband hat ja unter anderem auch die Absicht, daß auch die Bildungsmacher zwischendurch über ihre Arbeit nachdenken. Was man sich nicht selber erklären kann, kann man auch anderen nicht erklären. Daher stehen in diesem Buch Fragen und Erklärungsversuche drin. Die Fragen laufen nicht glatt ins Erdinnere sondern quer durch die Zeit. Nur durch Querbohrungen mitten ins Leben läßt sich die Bildung halbwegs verankern. Was braucht es alles zum Leben? Wie kann ich die wahnsinnige Welt um mich begreifen? Was tue ich mit Konflikten? — Solche Fragen lassen sich nur mühsam beantworten. Aber was wäre das für ein Leben, wo diese Fragen nicht

gestellt würden? Aus den über vierzig Beiträgen zum Thema Leben und Lernen sollte man vielleicht den Beitrag von Prof. Fliri »Die Tiroler im Spiegel ihres Landes« ganz dick herausheben. Darin kann man nachlesen, wie blutig notwendig gerade der selbstbewußte Tiroler die Bildung brauchte. Und zwischen den Zeilen klingt die Besorgnis durch: Was muß denn das für ein schizophreses Tirolerleben sein, wenn auf der einen Seite die Welt kaputt geht und auf der anderen Seite die Heimat immer neu in heilen Bildern hervorgeholt wird? Solange es den Grillhof gibt, werden auch unangenehme Fragen gestellt. Für die Gesundheit unseres Landes sind die unangenehmen Fragen immer noch die gesündesten. Dieses Buch stellt solche Fragen.

Hermann Weber (Hrsg.): 25 Jahre für Tirol — Volksbildungsheim Grillhof Tab. Fotos. Vill: Grillhof 1987. 120 Seiten. Das Buch kann bezogen werden bei: Volksbildungsheim Grillhof, Grillhofweg 100, 6080 Iglis-Vill.

Helmuth Schönauer

Max Weiler

Kunst ist Natur · Arbeiten auf Papier 1980—1986

29. April — 24. Mai 1987, täglich 10—17 Uhr. Abendöffnung Donnerstag 19.—21 Uhr.

Katalog mit Beiträgen von Otto Breicha und Max Weiler, 108 Seiten mit 33 Farbtafeln und 7 SW-Abbildungen, Preis S 160.—.

Vor acht Jahren war die letzte große Präsentation von Arbeiten auf Papier Max Weilers im Ferdinandeum zu sehen. Mit dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum ist Weiler stets eng verbunden. 1951 fand Weilers erste Personalausstellung hier statt. Im Rahmen der Modernen Galerie und der Tiroler Kunst nach 1945 sind bedeutende Gemälde Weilers präsent. Gegenwärtig ist sein Frühwerk der späten vierziger und frühen fünfziger Jahre in der Ausstellung »Näher der Natur« im neueröffneten Museum für Moderne Kunst in Bozen zu sehen. In Innsbruck ergänzen die Ausstellungen in den Galerien Mair und Thoman die große Schau im Ferdinandeum.

Die gegenwärtige Ausstellung ist wie ein »hommage« an die von Weiler geliebte Natur: in all ihrer Vielfalt der Stimmung, des kristallinen Charakters, der visionären Sphäre oder der romantischen Klangfülle. Weiler malt Naturbilder und läßt seine Kunst Natur sein: seine Demut vor der Natur — mikroskopisch analysiert, aber auch ganzheitlich erlebt — klingt auch in den neuesten Arbeiten an. Die Eitemperabilder geben Zeugnis von seinen malerischen Exzessen, von der impulsiven Handschrift des Pinselduktus, von seinem vitalen Gestaltungsvermögen. Die dichte Reihung der Bilder in der Ausstellung läßt einen Erlebnisraum entstehen. Wie ein Band ziehen sich in Farbe und Licht vibrierenden Naturschichten über die Wände.

Aus dem Jahre 1981 sind großformatige Bleistiftzeichnungen erhalten, die den fein abgestimmten Grau- und Schwarztönen eine me-

ditative Klangwirkung widerspiegeln: große Raum-Naturbilder, die — wie eingepaßt — im Rundsaal des Ferdinandeum existent sind. Max Weiler hat mit seinem Werk eine markante Position innerhalb der österreichischen Kunst wahrgenommen. Sein Expressionismus nach 1945 ist von der heutigen Perspektive betrachtet ein signalhaftes Erscheinungsbilder der Malerei, eine Demonstration eines Neubeginns nach dem Zweiten Weltkrieg — mit starken Erlebniswerten aus der Zwischenkriegszeit. Weilers Wandbilder in der Theresienkirche auf der Hungerburg in Innsbruck, in der Friedenskirche in Linz/Urfahr

sowie in der Eingangshalle des Innsbrucker Hauptbahnhofes sind Marksteine des Freskos in Österreich. Mit einem großen Komplex von Gemälden und Wandbildern »Wie eine Landschaft« drang Weiler als einer der Mitgestalter des Informel ins Bewußtsein. Als Akademieprofessor in Wien wirkte er von 1964 bis 1981 und verband die Lehre mit der eigenen malerischen Arbeit in homogener Weise. Mit dieser Ausstellung wird Weilers jüngstes Werk nachvollziehbar und erlebbar. Mit all seiner Vehemenz hat er sein Naturbild in meditativer, in fühlbarer und empfindsamer Wirklichkeit vor dem Besucher ausgebreitet. Im Tiroler Landesmuseum in Innsbruck hat Max Weiler mit seinen Bildwerken einen faszinierenden Erlebnisraum geschaffen.

THEATERKRITIK

John Gabriel Borkmann

Schwäbisches Landestheater spielte Ibsens Gesellschaftsdrama

In einer zusätzlich zu den Abonnementvorstellungen vom Landecker Kulturreferat arrangierten Theatervorstellung waren die Schwaben in der Aula des Gymnasiums Landeck mit Henrik Ibsens Schauspiel »John Gabriel Borkmann« zu Gast. Durch die Erkrankung der Darstellerin der Lena, für die kein Ersatz aufgeboten war, mußte die Textbearbeitung von Klaus Homschak kurzfristig abgeändert werden. Stellen, die Charaktere weiter hätten beleuchten können, fehlten somit. Die Inszenierung war in den Händen von Peter H. Stöhr gelegen, der seine Hände von fragwürdigen Modernisierungsmätzchen ließ und eine klassisch-klare Vorstellung erarbeitet, bei der die sorgfältige Profilierung der Charaktere und die Einrichtung der sich ergebenden Handlungszüge Ergebnis eingehender Überlegungen schienen.

Bereits die Gestaltung des Bühnenraumes war nicht ohne großbürgerliches Flair, ein vornehmer Luster erhellte den Bühnenraum, dessen Wände einen dezenten Blauton abstrahlten. Und hier ging es um Geld, Macht und Ansehen, differenziert nach den Personen und von den Protagonisten einfühlsam nacherlebt.

John Gabriel Borkmann, eine Art Alberich unter Tag schlummernder Erze, hat faustische Visionen von industriellen Projekten, doch seiner Besessenheit, seinem totalen Glauben an sich und an seine Berufung, wird ein unüberwindbares Hindernis entgegengestellt: die Bank, die er, der Sohn eines Bergarbeiters, als Direktor leitet, geht bankrott. Hat seine Frau wirklich zuviel Geld verbraucht? Vornehm läßt der Dichter dies ohne klare Ant-

wort. Aber Gunhild Borkmann nun hat ihre glänzende gesellschaftliche Stellung verloren, und so bleibt der in seinem Oberzimmer rastlos auf und ab gehende John Gabriel, dessen Schritte in trostloser Monotonie in ihr Dasein pochen, für sie hassenswert. Nur ihr gemeinsamer Sohn, der von seiner Tante Ella Renheim mit Liebe großgezogen wurde, dieser Erhard Borkmann wird den Makel von ihrer Familie nehmen durch die große Karriere, die er aus Familienrücksichten zu machen hat. Doch Erhard Borkmann denkt an sein eigenes Glück, er eilt mit Fanny Wilton in die Flitterwochen, Vaters Freund Wilhelm Foldal gerät im Sinne des Wortes unter die Räder, John Gabriel Borkmann erliegt seinen Fieberphantasien. Im Sinne dieser Inszenierung und wohl auch Ibsens dürfte die Antwort auf die Frage, welcher Anspruch auf Macht und Glück denn nun gesiegt habe, so lauten, daß es die Fähigkeit zu lieben ist, hier verkörpert in Ella Renheim, die uns von Geld und seelischer Verkrüppelung weg mit einiger Hoffnung in die Zukunft blicken läßt.

Sehr gute Schauspieler gestalten ihre Rollen abgewogen und überlegt. Konrad Horschick a.G. verkörpert lebensecht den von den Ringen in den Zirkusraum abgestürzten Herold des industriellen Zeitalters, der kein eigenes Verschulden an seiner jetzigen Lage zu erkennen vermag. Hildegard Metzner a.G. ist eine zutiefst verletzte Gunhild Borkmann, die nur den Wiederaufstieg ihrer Familie im Sinn hat. Karin Arps a.G. gestaltete eine elegante, aber auch weiblich fühlende Ella Renheim, Rolf Schmeske glaubt man einen Erhard Borkmann, der (vielleicht?) lieben können wird. In weiteren Rollen überzeugten Dorothee Rogall und Walter Ruch.

Hans Pichler

Sprache

Ich beherrsche die Sprache nicht; aber die Sprache beherrscht mich vollkommen. Sie ist mir nicht die Dienerin meiner Gedanken. Ich lebe in einer Verbindung mit ihr, aus der ich Gedanken empfangen, und sie kann mit mir machen, was sie will. Ich pariere ihr aufs Wort. Denn aus dem Wort springt mir der junge Gedanke entgegen und formt rückwirkend die Sprache, die ihn schuf. Solche Gnade der Gedankenträchtigkeit zwingt auf die Knie und macht allen Aufwand zitternder Sorgfalt zur Pflicht. Die Sprache ist eine Herrin der Gedanken, und wer das Verhältnis umzukehren vermag, dem macht sie sich im Hause nützlich, aber sie sperrt ihm den Schoß.

Frühling im Alpenzoo

Etliche Jahre sind seit meinem letzten Alpenzoo-besuch vergangen. Als große Tierliebhaberin besichtige ich solche Einrichtungen immer mit gemischten Gefühlen.

Diesmal aber hatte ich mir vorgenommen, mich durch nichts von meinem Optimismus, den ich zu diesem Besuch mitgebracht hatte,

abbringen zu lassen.

Alles war dazu angetan, sich zu freuen. Jung und alt ergötzte sich an den niedlichen Kleintieren. Gewaltiges Staunen beim Bärengehege. Überall war es sauber, die Tiere vollgepflegt und viele von ihnen beim Mittagsschlafen. Das neue Aquarium tat meinem, über vorsichtigen Tierfreundherzen so richtig wohl. Hier war wirklich alles zum Wohle der

Tiere gemacht worden. Also eitler Sonnenschein!?

Während meines Wanderns von Gehege zu Gehege begleitete mich das Jauchzen der Kinder, wenn sie wieder etwas Neues erspäht hatten. Dann stand ich vor dem »König der Lüfte«, dem Adler. Wie aus Stein gehauen saß er auf einem abgesägten Baumstumpf. Nur seine Augen und sein Kopf gingen unstill hin und her; immer auf der Suche nach irgendetwas. Nachdenklich geworden, blieb ich noch eine Weile stehen. Plötzlich fragte ein kleines aber festes Stimmchen: »Auf wen wartest du?« Die Frage auf mich beziehend, wollte ich schon antworten, als ich bemerkte, daß der etwa vierjährige Bub die Frage nicht an mich, sondern an den Adler gerichtet hatte. Aus war es! — Der kleine Mann hatte das ausgesprochen, was ich schon die ganze Zeit mühsam zu verdrängen versucht hatte: den Gedanken, daß auch ein noch so schöner Käfig die Freiheit nicht ersetzen kann. Und der Tag, den ich voller Optimismus begonnen hatte, bekam einen nachdenklichen Ausklang.

Elfriede Burger, Pettneu

Bescheidene Muttertagswünsche einer einsamen Frau

Ich verlange nicht, bin glücklich, wenn Du mit einem freundlichen Lächeln bei mir verweilst, um ein wenig mit mir zu plaudern. Glückliche, wenn Du Verständnis zeigst für meinen stolpernden Fuß und meine zitternde Hand.

Glücklich, wenn Du nie sagst: Diese Geschichte hast Du mir heute schon zweimal erzählt.

Glücklich, wenn Du verstehst, Erinnerungen an frühere Zeiten in mir wachzurufen.

Glücklich, wenn Du begreifst, daß mein Ohr sich anstrengen muß, um alles aufzunehmen, was man zu mir spricht.

Glücklich, wenn Du verstehst, daß mein Auge trüb und meine Gedanken langsam und träge

geworden sind.

Glücklich, wenn Du mich erfahren läßt, daß ich geliebt, geachtet und nicht alleingelassen bin.

Glücklich, wenn Du mich vergessen läßt, daß mich die Wohlstandsgesellschaft auf die hintersten Plätze verwiesen hat und als Mindestrentnerin mein Dasein fristen läßt.

Glücklich, wenn die Beteuerungen meiner Enkel, daß ich regelmäßig besucht werde, nicht leere Versprechungen sind, sodaß nicht nur Hunde und Katzen als Gesprächspartner erhalten müssen.

Glücklich, wenn Du mit Wohlwollen und Güte die Tage, die mir noch bleiben, erleichterst.

Ida Rief-Aloys

Wer verdient am Agrarsystem?

In Ihrem Artikel im Gemeindeblatt vom 24.4.1987 — »Wer verdient am derzeitigen Agrarsystem« — fehlt es an Objektivität und es ist alles nur einseitig dargestellt, bzw. übernommen.

Zwei ehemalige Sekretäre des ehemaligen Finanzministers Dr. Salcher (SPÖ) beschäftigen sich in einer Studie mit der Frage »Wer profitiert von den Überschüssen in der Landwirtschaft?« Manche Medien (auch im Fernsehen wurde berichtet und dagegen Stellung genommen) griffen und greifen das Thema gierig auf, riecht es doch nach Sensation. Tatsächlich folgt aber die Enttäuschung, weil es keine Sensationen gibt! Die Schlußfolgerung der Studie, Raiffeisen und die landwirtschaftlichen Genossenschaften seien die Hauptprofiteure im agrarischen Wirtschaftssystem ist grundfalsch!

Waren- und Verwertungsgenossenschaften sind keine Staatsbetriebe, sondern Eigentum ihrer Mitglieder und somit Privatunternehmen. Genossenschaftsinteressen und Mitgliederinteressen sind daher zwangsläufig ident. Genossenschaften haben trotz der gegebenen agrarpolitischen Rahmenbedingungen die Aufgabe, Bestmögliches für ihre Mitglieder zu schaffen und sie tun das auch. Nicht die Raiffeisenorganisation macht Agrarpolitik, sondern die jeweilige Bundesre-

gierung! Raiffeisen ist gewiß nicht schuld, daß die Schwierigkeiten beim Export von Agrarprodukten immer größer werden. Bei internationalen Preisvergleichen muß man auch die Agrarsysteme der anderen Staaten vergleichen.

Die EG stützt beispielsweise den Liter angelieferter Milch mit ca. S 1,30 (die Schweiz sogar mit S 1,90), Österreich mit 68 Groschen, wobei dieser Stützungsbetrag ausschließlich Exportzwecken dient. Es ist nicht richtig, der heimischen Milchwirtschaft Preisdifferenzen anzulasten! Würde z.B. der österreichische Milchpreis heute noch so gestützt werden wie 1979, so könnte Trinkmilch hierzulande um S 5,70 je Liter billiger verkauft werden. Allein die Mehrwertsteuer belastet in Österreich den Liter Milch mit S 1,06! Solche Umstände wirken wettbewerbsverzerrend. Man kann doch nicht den Genossenschaften die Schuld an den ungleichen Wettbewerbsbedingungen in die Schuhe schieben! Die landwirtschaftlichen Genossenschaften dienen der Unterstützung unserer Bauern.

Die Raiffeisenkassen sind eine eigene Organisation und werden in diesem Artikel auch nicht angegriffen. Es sei aber ausdrücklich betont, daß gerade die Raiffeisenkassen seit Jahrzehnten unglaublich viel zur Unterstützung der Jugend, der Kultur, des Sport sowie der örtlichen Vereine und Organisationen leisten.

Mit freundlichen Grüßen
Klien Robert, Bezirksdelegierter im
Tiroler Raiffeisenverband

Fügung

Unglück, bist du Gottes Wille?
Dampfes Dröhnen, Totenstille,
Schicksal, seinen Lauf es nahm.
Wenn und wo schlägt wem die Stunde?
Hilferuf die Schreckenskunde,
ahnend sie vom Gletscher kam.

Fühlend Herz, hast tief empfunden,
schlug geballte Kraft die Wunden,
umbarmherzig, folgenscher.
Meinrad, Fredl, Genesung schenken,
möge Gott es gütig lenken,
wünschen, hoffen, bitten sehr.

Aus dem Leben hart gerissen,
müssen schmerzend euch vermissen,
zwei der Besten von uns fort,
Sohn sie, Gatte, Vater hießen,
teure Augen, die sich schließen,
nun in Frieden ruhet dort.

Mutig stets, begabt, erfahren,
beispielhaft in all den Jahren,
Alfred und auch Josef du.
Weh und Trauer füllt die Lücken,
können nur die Stätte schmücken,
Erde deckt die Braven zu.

Tröstend Worte, Fahnen neigen,
Kameraden Ehr bezeugen,
viel zu kurz ihr waret hier.
Lössend, fließt ihr Schmerzenstränen!
Hoffung bleibt, es pocht ein Sehnen,
gläubig, näher Gott zu Dir.

Thomas Penz

Die Schmetterlinge

10. Mai 1987 - 20.00 Uhr - Stadtsaal Imst.
 »Mit dem Kopf durch die Wende« — so lautet das neue Programm der sechs Wiener Rock-Poeten, die nun schon seit über 18 Jahren gemeinsam Musik machen. Sie haben dabei nichts von ihrem ursprünglichen Engagement und ihrer Frische verloren.
 »Dieses Programm soll nicht belehren und bekehren. Dieses Programm will Spaß machen und zeigen, daß es auch heute noch lustiger ist, aufzumucken als sich täglich ansprechen zu lassen«, meinen die Schmetterlinge. Die Texte der Lieder und Sketches sind gewürzt mit politischem Witz und einer Prise Ironie, verpackt in perfekte Rock-Musik, wie man es von den Schmetterlingen gewohnt ist.
 Hervorgegangen ist die Musik- und Kabarett-Formation aus der Folk-Bewegung der 60er Jahre. In der Zeit der Studentenunruhen und der Jugendkrawalle unternahm die Schmetterlinge ihren ersten Flugversuch. Seit dieser Zeit sind Produktionen wie das Rock-Oratorium, »Proletenpassion«, zahlreiche Polit-Kabaretts, aber auch das Musical »Valerie und die Gute Nacht Schaukel« für Kinder und Erwachsene entstanden. Mit ihrem Programm liefern die sechs Rock-Kabarettisten ein Paradebeispiel dafür, wie Rockmusik und Schauspiel perfekt auf der Bühne in Einklang zu bringen sind.

An meine Mama Mathilde Zangerl!
 Liebe, Glück und Freude gabst Du mir,
 liebe Mama, dafür dank ich Dir.
 Alles Liebe zum Muttertag.
 Deine Greti mit Peter
 Deine Enkel Andrea mit Mario
 Yvonne mit Dietmar und Patrick

Kreative Möbel

Innenarchitekt und Tischlermeister Josef Brugger aus Matrei i.O. stellt bis 22. Mai (täglich von 8 bis 17 Uhr) »Kreative Möbel« aus. Ausstellungseröffnung Freitag, 8. Mai 19.00 Uhr. Veranstalter: Kulturreferat Landeck.

Kirchliche Nachrichten

Stadtpfarre Landeck

Sonntag, 10. Mai: 4. Sonntag der Osterzeit - Weltgebetstag für geistliche Berufe. 9.30 Uhr Familiengottesdienst für Hans und Cilli Bledl, Irma Marth, Anita Eder, 1. Jahresmesse für Hilda Mayr. 12.00 Uhr Ö-Regional: Mittagsglocken aus der Stadtpfarrkirche Landeck.

19.00 Uhr Hl. Messe für Berta Triendl, Maria Regensburger, Maria Winkler, Paul Orschulik.
 Montag, 11. Mai: Tag des Lebens. 19.30 Uhr Muttergottes-Andacht.
 Dienstag, 12. Mai: 19.30 Uhr Hl. Messe für Karl und Josef Juen, Monika Walch, Verst. der Fam. Anton Thurnes.
 Mittwoch, 13. Mai: 19.30 Uhr Hl. Messe für Maria und Margret Dobler, Alois, Rosa und Luis Weisiele, Rudolf und Ida Büsel.
 Donnerstag, 14. Mai: 19.30 Uhr Hl. Messe für verst. Geschw. Fink, Hilde und Franz Stenico und Alois Zangerl, Rudolf Kircher
 Freitag, 15. Mai: 19.30 Uhr Hl. Messe für Walter Niedermaier, Josef und Julie Tiefenbrunn, Maria und Josef Neururer. 20.00 Uhr Bibelkurs.
 Samstag, 16. Mai: 16.00 Uhr Hl. Messe im Altersheim für Josef Ott, Leo und Maria Steger und Monika Zangerl, Max Huber und Angehörige. 17.00 Uhr Rosenkranz. 18.30 Uhr Vorabendmesse für Verst. der Fam. Waldner, Alois und Paula Pircher, Amalia Carnot und verst. Angehörige.
 Sonntag, 17. Mai: 5. Sonntag der Osterzeit. 9.30 Uhr Familiengottesdienst für Karl Graber, verst. Eltern und Geschw. Landerer, Ferdinand Krismer. 19.00 Uhr Hl. Messe für Erich Hofmann, Hildegard und Mathilde Wadlitzer, Alois und Agnes Sonnweber.

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 10. Mai: 4. Sonntag in der Osterzeit. 8.30 Uhr Hl. Messe für Marianne Schlattinger. 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde und für Theresia Schernthanner. 19.00 Uhr Hl. Messe für Anna und Anton Scherl - Chor!
 Montag, 11. Mai: 7.00 Uhr Hl. Messe für die Wohltäter des Klosters und für Engelbert und Paulina Zangerl. 19.00 Uhr Maiandacht.
 Dienstag, 12. Mai: 7.00 Uhr Hl. Messe für Lebende und Verstorbene der Fam. Alfons Juen und für Josef Waldner. 19.00 Uhr Maiandacht.
 Mittwoch, 13. Mai: 7.00 Uhr Hl. Messe für Ferdinand und Paula Pirschner und für Alois Mielauer Jhm. 18.00 Uhr Kindergebet.
 Donnerstag, 14. Mai: 7.00 Uhr Hl. Messe für Martina Althaler und für Johann, Hermine und Franz Schmid. 19.00 Uhr Maiandacht.
 Freitag, 15. Mai: 7.00 Uhr Hl. Messe für Vinzenz Senn und für Barbara Kathrein. 19.00 Uhr Maiandacht.
 Samstag, 16. Mai: 19.00 Uhr Hl. Messe für Alois Spiss und für Josef und Katharina Buchmair.

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 10. Mai: 4. Sonntag der Osterzeit. Weltgebetstag für geistliche Berufe. 9.00 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde. 10.30 Uhr Jugendmesse für Aloisia Abler und Karl Ginther. 19.30 Uhr hl. Messe für Karl Bucher und Johann, Peter und Aloisia Neuner.

Montag, 11. Mai: Tag des Lebens. 19.30 Uhr hl. Messe für Heidi Niederwolfsgruber und Verst. Thurner — anschließend Anbetungsstunde um geistliche Berufe.
 Dienstag, 12. Mai: Hl. Martyrer Pankratius. 19.30 Uhr Jugendmesse für Verstorbene Schmid-Tamsche und Zu Ehren des Hl. Josef.
 Mittwoch, 13. Mai: Fatimatag. 70. Jahrestag der 1. Erscheinung Mariens in Fatima. 19.30 Uhr Wallfahrt zur Burschlkirche. Dort hl. Amt zu Ehren der Vierzehn Nothelfer und Maria und Albert Siegele.
 Donnerstag, 14. Mai: 17.00 Uhr Kindermesse für Theresia Höhenwarter und Verst. Mattle. 19.30 Uhr Maiandacht.
 Freitag, 15. Mai: 19.30 Uhr Frauenmesse für Marianne Huter und Verst. Schütz-Nöbl.
 Samstag, 16. Mai: Hl. Johannes Nepomuk. 8.00 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Johannes Nepomuk für Erika Wendlinger und nach Meinung Schmiderer. 17.00 Uhr Maiandacht der Kinder/Beichtgelegenheit. 19.30 Uhr Maiandacht.

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 10. Mai: 4. Sonntag der Osterzeit - Weltgebetstag für geistliche Berufe. 8.30 Uhr Jahresamt für Barbara Nemeč. 10.30 Uhr Jahresamt für Maria Saurwein. 19.30 Uhr Maiandacht.
 Montag, 11. Mai: 7.00 Uhr Jahresmesse für Herbert Traxl. 10.00 Uhr Betstunde für Frauen für die Kranken. 19.30 Uhr Maiandacht.
 Dienstag, 12. Mai: Hll. Nereus und Achilles. 19.30 Uhr Jahresmesse für Franz und Sophia Zangerl.
 Mittwoch, 13. Mai: 7.00 Uhr Schülermesse für Lebende und Verstorbene der Fam. Senfner. 19.30 Uhr Maiandacht.
 Donnerstag, 14. Mai: 19.30 Uhr Jahresamt für Luzian Bouvier.
 Freitag, 15. Mai: 7.15 Uhr Jahresmesse für verst. Eltern und Geschw. Perkmann. 19.30 Uhr Maiandacht.
 Samstag, 16. Mai: Hl. Johannes Nepomuk. 7.15 Uhr Jahresmesse für Maria Paier. 19.30 Uhr Jahresmesse für verst. Geschw. Fraidl.
 Sonntag, 17. Mai: 5. Sonntag der Osterzeit. 8.30 Uhr Jahresamt für Josef Perkhof. 10.30 Uhr Jahresmesse für Verst. der Fam. Schweisgut-Krismer. 19.30 Uhr Maiandacht. 9.30 Uhr Hl. Messe im Musikpavillon mit Fahnenweihe der Schützengilde Zams.

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 10. Mai 1987: 9.30 Uhr Landeck, 17.00 Uhr St. Anton.

Neuapostolische Kirche

Gottesdienst in Zams, Alte Bundesstraße 12. Die Gottesdienste sind jedermann zugänglich. Interessierte sind herzlich willkommen. Jeden Sonntag um 18.00 Uhr Gottesdienst.

Ärztlicher Sonn- und Feiertagsdienst vom 9./10.5.87

Sanitätssprengel Landeck/Pians/Zams/Schönwies/Fließ:

Dr. Mathies Kurt, Zams, Hauptstraße 53, Tel. 05442/2351.

Sanitätssprengel St. Anton/Pettneu:

Dr. Haidegger Hans Pater, Jerzens Nr. 220, Tel. 05414/8286.

Sanitätssprengel Kappl/Galtür:

MR Dr. Köck Walter, Kappl Nr. 104, Tel. 05445/6230.

Sanitätssprengel Oberes Gericht:

Hauptdienst: Sa. 7 — Mo. 7 Uhr
Dr. Zerlauth Ekkehard, Pfunds Nr. 45, Tel. 05474/5207

Ordinationsdienst: Sa. 7—12 Uhr
MR Dr. Köhle Alois, Ried i.O. Nr. 51, Tel. 05472/6276.

Falls der diensthabende Arzt am Wochenende einmal nicht erreichbar sein sollte, rufen Sie das Rote Kreuz in Landeck 05442/2844, Nauders 05473/350 oder Ischgl 05444/5237 an.

Der Sonntagsdienst dauert jeweils Samstag, 7 Uhr früh bis Montag 7 Uhr früh. Bei Feiertagen jeweils vom Vorabend 20 Uhr bis darauffolgendem Werktag, 7 Uhr früh.

Zahnärztlicher Sonn- und Feiertagsdienst vom 9./10.5.87

Imst und Landeck:

Dr. Walch Robert, See Au 190, Tel. 05441/460

Tierärztlicher Sonn- und Feiertagsdienst vom 9./10.5.87

Bezirk Landeck:

Dr. Josef Wibmer, Landeck, Tel. 05442/4233

Samstag, 9. Mai: Kleidersammlung der Caritas in ganz Tirol

Am kommenden Samstag, 9. Mai 1987, findet in ganz Tirol die traditionelle Kleidersammlung der Caritas statt. Rund 500 freiwillige Helfer beteiligen sich an dieser Aktion, die schon seit vierzehn Jahren durchgeführt wird und zu den wichtigsten Leistungen auf dem Gebiet der Müllentlastung und Rohstoff-Wiedergewinnung zählt.

Laut Dr. Sepp Fill, Caritas-Direktor der Diözese Innsbruck, bereitet die Vermarktung der gesammelten Kleider heuer enorme Probleme, da die Preise auf dem internationalen Altkleidermarkt zusammengebrochen sind. Um ein Sammelergbnis zu gewährleisten, das dem

Aufwand halbwegs entspricht, ergeht an die Bevölkerung daher die Bitte, wirklich nur Textilien in die Säcke zu geben und bei Bedarf auch andere Verpackungsarten (Schachteln etc.) zu verwenden.

Ernennung zum Bischöflichen Geistlichen Rat

In Würdigung seines verdienstvollen Wirkens als Seelsorger hat der Innsbrucker Diözesanbischof Dr. Reinhold Stecher am Gründonnerstag P. Herbert Krejci, Pfarrprovisor in Pians, den Titel »Consiliarius« verliehen.

ÖGB Landeck

Die Ortsgruppe Landeck der Gewerkschaft der Eisenbahner hält am Freitag, 8. Mai, im Hotel Nußbaumhof in Perjen ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Neben der Ehrung langjähriger Mitglieder steht ein Referat von Zentralsekretär NR Hans Schmölz zum Thema »Die neue Bahn« auf der Tagesordnung.



Wir suchen:

Tischler(innen), Tischlermeister(in), Autobuslenker(in), Maurer(in), Schaler(in), Zimmerer m/w, Fleischer(in), Elektroservicemonteur(in), Tiefbaupolier(in), Baggerführer(in), Sekretär(in), Fliesenleger(in), Heizungsmonteur(in), Sanitärmonteur(in), Leichtmetallschlosser(in), Hilfspolier(in), Lüftungsspengler(in), Verkäufer(innen), Alphirt(in), Privatpfleger(in) ab Juli 1987. Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Stellenangebote für die **Sommersaison 1987** liegen beim Arbeitsamt auf.

Bezirkshauptmannschaft Gesundheitsabteilung

Die nächste Mütterberatung in Landeck findet am Donnerstag, den 14.5.87 von 14—16 Uhr im Gesundheitsamt, Innstr. 15, statt.

Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten

Sprechtage der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten in Landeck, Arbeiterkammer am 18.5.1987 von 8.30 bis 12.00 Uhr.

»Rettet die Kronburg«

Die Arbeiten auf der Kronburg haben wieder begonnen. Leider war es im vergangenen Jahr nicht mehr möglich die Zwischendecke einzuziehen, da das Gerüst zuspät geliefert

und aufgestellt wurde und daher infolge Frosteinbruch die Balkenlager nicht mehr betont werden konnten. Mit dem Betonieren der Balkenlager wird anfangs Mai/87 begonnen, sodaß Ende Mai mit der montierten Zwischendecke zu rechnen ist. Nach Montage des Gerüsts auf der Zwischendecke könnte im Monat Juni mit dem Aufmauern des westlichen und ostwärtigen Treppengiebel begonnen werden. Wenn nichts danebengeht, müßte Ende Juli das Dach aufgesetzt sein. Die Lärchenschindeln werden erst 1988 aufgenagelt. Weiters ist heuer noch geplant, den Torzwinger abzudecken, damit das einzige noch vorhandene Gewölbe infolge Frosteinwirkung nicht zugrunde geht.

Mitte Mai dürfte es soweit sein, daß eine Broschüre über die Kronburg aufliegt.

Kaltenbrunn

Seit 1. Mai ist die Wallfahrtskirche Kaltenbrunn wieder von 9.00 bis 18.00 Uhr geöffnet. Die Gottesdienste: So. um 9.45 Uhr; um 14.00 Uhr der Wallfahrrosenkranz; jeden 2. Freitag im Monat: Nachtwallfahrt. Bis Oktober ist auch das Gasthaus im ehemaligen Widum geöffnet.

Stromabschaltung

Am 9. Mai 1987 von 0.30 Uhr bis 4.00 Uhr und von 4.00 Uhr bis 6.00 Uhr wird der Stadtteil Perjen von der Stromversorgung abgeschaltet. Nähere Angaben entnehmen Sie bitte aus unseren Anschlägen.

Frau Maria Schmid, Gurnau bei Grins, feiert am Sonntag, den 10. Mai ihren 80. Geburtstag. Dazu wünschen ihr ihre fünf Kinder, Schwiegerkinder sowie die 16 Enkel alles Liebe und Gute, besonders Gesundheit — auch zum Muttertag.



Impressum: Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck, Verleger, Herausgeber: Union zur Förderung des Vereinsgeschehens und der Information der Gemeindebürger. Redaktion und Verwaltung, 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walsler KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck erscheint wöchentlich jeden Freitag, Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Margarethenkapelle Pians

Die alte Kapelle im Pianner Ortsteil St. Margarethen hat eine neue Schindelbedachung erhalten.

SPÖ-Bezirksorganisation Landeck verleiht Umweltpreis 1987 an Garnison Landeck

Der Garnison Landeck wurde der »Umweltpreis 1987« zuerkannt. Dieser Preis wird von der SPÖ-Bezirksorganisation Landeck alljährlich für »hervorragende Leistungen im Dienste einer lebenswerten Umwelt im Bezirk Landeck« vergeben. Er besteht in einer Urkunde und in einem von der »Wiener Städtischen Versicherung« gestifteten Geldbetrag. Bisherige Preisträger waren die Wasserschutzwacht, der Verschönerungsverein Landeck, die Bergwacht Fließ und im vorigen Jahr der Obst- und Gartenbauverein Landeck. Seit Jahren tragen Soldaten der Garnison Landeck durch ausschließlich in ihrer Freizeit erbrachten Arbeitseinsatz wesentlich zur Verschönerung der Stadt Landeck und ihrer Umwelt bei. Insbesondere die Trams als das Naherholungsgebiet Landecks schlechthin hätte ohne die engagierte Hilfe der Wehrdiener, die zumeist gar nicht aus Landeck stammen, vieles von ihrem Erholungswert eingebüßt, heißt es in der Begründung der SPÖ-Bezirksorganisation.

Der »Umweltpreis 1987« wird den Soldaten der Garnison demnächst in einer Feierstunde übergeben werden.

»Unterwegs im Oberland« mit Bruno Öttl

In der kommenden Sendung erzähle ich nochmals von der Mutter.

Die Mutterschaft und das Mutter-Sein ist eine große Lebensaufgabe für jede Mutter, die diese Aufgabe — Verzicht und Hingabe — ernst nimmt.

In den kargen Gegenden des Tiroler Oberlandes waren die Anforderungen an die Mutter immer besondere: oft eine große Kinderzahl, harte Arbeit in einem 16- bis 18-Stunden-Tag, oft nicht ausreichendes Essen, wenig Verständnis für ihr Los und ihre Sorgen, viele verborgene Tränen.

Die Sendung »Unterwegs im Oberland« (Mundart und Volksmusik zum Thema »Die Mutter«), gestaltet und gesprochen von Bruno Öttl, wird am 11.5.1987 um 17.00 Uhr in Ö-Regional ausgestrahlt.



Muttertagskonzert der Stadtmusik Landeck/Perjen

Unter Leitung von Kapellmeister Walter Sprenger gibt die Stadtmusikkapelle Landeck/Perjen am Samstag, 9. Mai um 20.00 Uhr in der Aula des BRG Landeck ihr Muttertagskonzert. Auf dem Programm stehen Werke von Thaler, Pádívý, Donizetti, Ziehrer, Lehar, Pedarnig und Dostal. Durch das Programm führt Alfred Pöll.

Tiroler Seniorenbund Ortsgruppe Landeck

Einladung zur zweiten Wanderung am Dienstag, 19. Mai 1987. Treffpunkt ist um 13 Uhr beim Parktplatz (Gymnasium) und um 13.10 Uhr beim Vereinshaus (Kino). Fahrt mit dem Bus nach Imst - Linserhof und Wanderung zum Schloß Starkenberg und Starkenbergersee - von dort nach Imst. Nach Einkehr Rückfahrt um ca. 17.30 Uhr. Gehzeit ca. 2-2½ Stunden. Nicht vergessen auf den Regenschutz und gutes Schuhwerk.

Obmann Hans Schrötter

Paznauner Bauernmuseum

Bis zum 10. Juni ist das Paznauner Bauernmuseum von Eugen Walser geschlossen. (Besuche sind jedoch nach vorheriger telefonischer Absprache möglich: Tel. 05444/5467). Im Sommer ist das Museum in Mathon von 10. Juni bis zum 4. Oktober geöffnet: Mo bis Fr von 9 bis 12 und von 14 bis 18.30 Uhr und am Samstag von 9 bis 12 Uhr.

Porsche-Rennen 1987 in St. Anton am Arlberg Symbol eines vielzitierten neuen Umweltbewußtseins?

Offener Brief an den Bezirkshauptmann Dr. Waldner

Sehr geehrter Herr Bezirkshauptmann! Für uns unverständlich wurde auch dieses Jahr einem ausländischen Autosportclub die Genehmigung zur Abhaltung eines Autorennens auf der Arlbergstraße zwischen St. Anton und St. Christoph erteilt. Das noch dazu an einem Urlaubswochenende (1.—3. Mai), wo die Straße von zahlreichen Kurzurlaubern frequentiert wird, wovon man sich während der Trainingszeiten (4 Stunden) als auch den Rennzeiten (4 Stunden) überzeugen konnte. Die Kolonne der wartenden »normalen Autofahrer« reichte am 1. Mai von St. Christoph bis zur Alpe Rauz.

Hier ergeben sich für uns einige Fragen:

1. Auf Grund welcher Argumente hat die BH die Genehmigung zur Durchführung dieses Rennens erteilt? Wurde der Gemeinderat von St. Anton dazu befragt? (oder hat hier der Bürgermeister der Gemeinde St. Anton ohne Anhörung des Gemeinderates die Zustimmung erteilt?) Die Arlbergstraße ist die einzige Zufahrt für einen ganzen Ortsteil (Moos, Dengert) der an 2 Tagen jeweils 4 Stunden ab-

gesperrt, das heißt nur mehr auf Fußwegen erreichbar war.

2. Wie kommen »normale Autofahrer« dazu, Wartezeiten von bis zu einer Stunde bei Überquerung dieser einzigen mautfreien Verbindung zwischen Tirol und Vorarlberg auf sich zu nehmen, oder die teure Einzelmautkarte für den Arlbergstraßentunnel zu bezahlen, nur daß ca. 60 vorwiegend ausländische Autofetischisten mit ihren Statussymbolen auf den Arlberg rasen können. Diese Straße wurde mit österreichischen Steuergeldern erbaut und wird auch mit solchen erhalten.

3. Trägt dieses Rennen Ihrer Meinung nach dazu bei, die vorwiegend jungen Zuschauer zu verantwortungsbewußten Verkehrsteilnehmern zu erziehen oder ist dies eine Maßnahme im Sinne der Aktion -10%.

4. Ist es legitim, wenn die Teilnehmer dieses »Rennens«, außer den Trainingszeiten von 6.00 Uhr früh bis 21.00 Uhr abends, während der normalen Verkehrszeit den Arlberg auf und ab rasen.

5. Die Abhaltung dieses Rennens mit einer

Werbewirksamkeit für St. Anton zu begründen ist sicher falsch, da diese »Gäste« wohl kaum der »St. Antoner Gast« sind. Ist es nicht viel mehr so, daß dieses Rennen dem sonst so werbemäßig gepflegten Image eines alpinen Erholungsortes abträglich sein dürfte.

Abschließend möchten wir bemerken, daß es für uns ein Hohn ist, ein solches Rennen durch einen bereits schwer geschädigten Wald durchzuführen. Uns erscheint dieses Rennen geradezu ein Symbol für die bestehende Ignoranz auf allen Seiten, gegenüber den derzeit bereits offensichtlichen Umweltschäden zu sein.

Sollte dieses Rennen nächstes Jahr wieder durchgeführt werden, werden wir uns erlauben, unsererseits um eine Sperre der Arlbergstraße zum Zwecke eines Protestes für unsere Umwelt zu bemühen. Wir hoffen dann auf ein mindest ebenso großes Entgegenkommen, wie Sie es bisher für Veranstaltungen gegen unsere Umwelt aufgebracht haben.

Hochachtungsvoll
Initiativgruppe Lebensraum St. Anton



Wer findet die neun Unterschiede?



Wer findet die sieben Unterschiede?

Wir teilen unseren werten Gästen mit, daß

Peter's Pizzeria **Hotel Restaurant** **Riederhof**

von Montag, 11.5. bis einschließlich
Freitag, 22.5.87 geschlossen ist.
Wir danken für Ihren Besuch.

Fam. Mangott

Für die Sommersaison suchen wir
1 Jungkoch und 1 Kochlehrling

Verkaufe günstig fabriksneue Alfa-Laval Melkmaschine, volle
Garantie, auch Montage, verbilligt um S 6.000.— und Reform
Heuraupe, selbstfahrend, mit Keilriemen, Bestzustand.
Sepp Lener, Melkanlagenvertrieb, 6401 Hatting, Salzstraße 7,
Tel. 05238/88437.

Suchen für Sommersaison einen Jungkoch(in), zwei
Zimmermädchen, einen Abwäscher sowie
Ferialpraktikanten. Bewerbungen erbeten an Hotel
Wirlerhof, 6563 Galtür, Tel. 05443/231.

Bürokräft (mit Lohnverrechnung und Buchhaltung) sucht Stelle.
Zuschriften unter Nr. 6.360 an Gemeindeblatt Landeck, Postfach 27
6500 Landeck.

Suche ab 20. Mai Kellner mit Inkasso, ServiererIn, selbständigen Koch und
Jungkoch. Gasthof Kristall, Nauders 224, Tel.: 05473/233.

Verkaufe fabriksneue Alfa-Laval Melkmaschine,
komplett, mit 1 Jahr Garantie und Montage, verbilligt um
S 6.000.— sowie gut erhaltenen Kleinhäcksler und
Vogel + Noot Einschärpflug, auch Zustellung.
Tel. 05238/88437 morgens oder abends.

Verkaufe umständehalber Wohnzimmerschrank und Couchtisch.
Tel. 05442/21374.

[Wohin am Muttertag?]

Nach Ladis zum

Laderhof Rest. Kupferspieß

Rechtzeitige Reservierungen erbeten unter der

Tel. 05472-6996

Muttertagsmenüs

Danksagung

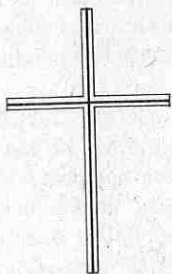
Allen, die unseren lieben Sohn und Bruder

Hans Robert Carotta

auf seinem letzten Weg begleitet haben, ein herzliches Vergelt's Gott. Unser
besonderer Dank gilt Pater Hermann für den kirchlichen Beistand, dem Sängerbund
Landeck für die feierliche Gestaltung des Sterbegottesdienstes sowie seinen
Kameraden der katholischen Jugend. Herzlich danken möchten wir auch
Herrn Prim. Dr. Schennach, seinen Assistenten und dem Pflegepersonal vom
Krankenhaus Zams. Wir danken für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Landeck, im April 1987

Familie Carotta



Zeig
Dein Herz
am Muttertag

10. Mami

Wir haben viele kleine
Aufmerksamkeiten

Haus der Mode
bilgeri
Malsersstraße 43—45 Landeck

Gemeindeblatt Landeck
Malsersstr. 66,
Tel.: 05442-4530

Gasthof Dreiländerblick
in Nauders

durchgehend Samstag und Sonntag
geöffnet
Tel. 05473/262

WOLF Geräte

**RASENMÄHER
TAGE**

am 8. und 9. Mai 87
in unserem

GARTENCENTER
in Landeck.

Wir präsentieren Ihnen die
neuesten Modelle

Informieren Sie sich unverbindlich.

**CORDA
GEIGER**

6500 Landeck
☎ 05442/4200

Ford Escort Laser:

**Besser fahren mit
Mehrwert-Bonus.**



Der Escort Laser: mehr Fahrspaß bietet kaum ein anderer!
Erst recht nicht mit der Laser-Ausstattung:

- komplette Stereoanlage
- Colorverglasung
- Mittelkonsole
- schicke Radzierkappen
- hochwertige Stoffbezüge und das alles zum
- Superpreis mit Mehrwert-Bonus und mit

Superfinanzierung: 5,9% netto!

Auch Blaue Wunder gibt es nicht ewig.
Deshalb: kommen Sie jetzt!



Auto Plaseller

6511 Zams, Buntweg 8, Tel. 05442/2304 oder 2603

Gewinnzahlen der Ziehung vom 3.5.87
(ohne Gewähr)

21	29	32	35	39	43	24
----	----	----	----	----	----	----

5 Sechser mit	1,901.179.—
16 Fünfer + ZZ zu je	198.039.—
509 Fünfer zu je	9.337.—
21.365 Vierer zu je	269.—
285.131 Dreier zu je	27.—

19. Runde, 9./10. Mai 1987

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. DSV Alpine Stabil	: FC Eduscho Eisenstadt	1
2. GAK Ring Schuh	: Sparkasse Vw. Steyr	2
3. Gießwein Kufstein	: SAK Raab-Kracher	3
4. Casino Bregenz/Dornb.	: SV Gabor Spittal	4
5. Volksb. Vöcklamarkt	: Raika Flavia Solva	5
6. Eintracht Frankfurt	: Bayer Leverkusen	6
7. B. Mönchengladbach	: Bayer Uerdingen	7
8. 1. FC Kaiserslautern	: VfB Stuttgart	8
9. Sheffield	: Wimbledon	9
10. Chelsea	: Liverpool	10
11. Charlton	: Queens Park Rangers	11
12. Arsenal	: Norwich	12

LOTTO

-SERVICE

TOTO

mit diesen Ihnen erstklassige Geranien,
Petunien und verschiedene Sommerblumen für
Ihren Garten.

Topfpflanzen und **Schnittblumen** in großer
Auswahl zum **Muttertag!**



GÄRTNEREI

FRANZ ALPHONS

RIED, TEL. 05472/6290

Verkaufe 6-Gang Caballero, Bj.83, Ia-Zustand, Tel. 05442/21574.

Suche **Haus-Zimmermädchen**.

Arbeitszeit 8—16 Uhr
Rendlhof, St. Anton a.A.,
Tel. 05446-2951 oder 3100

Suchen für kommende Sommersaison eine
ServiererIn mit Inkasso, Serviermädchen, Jungkoch
zu besten Bedingungen.

Gasthof Café Bergblick, Pfandler Alm 6543 Fiss,
Tel. 05476/6364.

Liebe Mütter:

*Wir wünschen Euch alles Liebe und
Gute zum Muttertag und möchten Euch
gerne zu einem Festmenü begrüßen.*

Fam. Graber

Hotel SONNE

Landeck-Taverne, Kegelbahn

Reservierungen erbeten unter der
Tel.-Nr. 05442-2519 (günstige Kindermenüs)

Landwirtschaft im Wipptal, Eigenjagd mit Jagdhütte, großer Waldanteil
und Alm für 55 Gräser, insgesamt 113 ha, Wirtschaftsgebäude und
Stallung neu, auch für andere Zwecke geeignet,
Preisvorstellung S 9,5 Mio.

Landwirtschaft im Stubaital, 8 ha Heimfläche, 14 ha Weidwiesen und
Wald — Gemeinschaftsalpe — Anteil 110 ha und Eigenjagd, Traumlage
des Hofes, Preisvorstellung S 16,5 Mio.

Commerz-Immobilien

Beratungsgesellschaft m.b.H.

Wilhelm-Greif-Str. 14 - 3. Stock, 6020 Innsbruck, Tel. 05222/37553

Geschäftslokale Innsbruck - Höttinger Au ab 60 m², sehr gute
Geschäftslage, für alle Branchen geeignet — besonders für Café oder
Pub etc., Parkplätze vorhanden, auch gut vermietbar ab S 1,4 Mio.
Günstige Finanzierung.

Sehr günstige Wohnungs- und Hausangebote Innsbruck-Umgebung für
Anlage oder Selbstnutzung ab S 350.000.—, auch Bau- und
Industriegelände. Bitte fordern Sie eine Angebotsliste an.

Commerz-Immobilien

Tel: 05222/37553

NEU +
noch preiswerter
durch Ihre Mitarbeit

NEU
laufend
AKTIONEN

IHR
VORTEIL IM
MAI

2-Tage-Schönheitskur

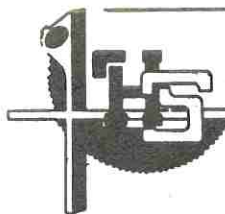
»Ich werde repariert -
geschliffen und 3x versiegelt.

Vorher war ich alt und matt.
Nachher bin ich jung und schön«
Ihr Parkettboden

Fertig-Parkett

Eiche-Schiffboden-Select-Rustikal
Stärke 13 mm, incl. Mwst.

495.—/m²



Horst Schöpf

STUBEN - TÜREN
INNENAUSBAU

6571 STRENGEN a. ARLBERG
Telefon 05447/5706

**Neu! Schnupperurlaub
Gargano**

Superangebote Südtalien: 16.—
24. Mai 3.990.—, 23.—31. Mai
4.190.—. Halbpension, Ausflug,
Luxusbus inbegriffen! Schnell bu-
chen bei: Reisebüro Idealtours
Innsbruck 05222/64565.

HOLZ
BAUMARKT

Der Partner für den
HOLZHEIMWERKER

A-6511 ZAMS
MAGDALENAWEG 11
TEL. 05442/2759